das tor

Heft 3|2014 – 80. Jahrgang. Die Jonges ganz jeck / Jobsi Driessen im Porträt / Hilfe für Obdachlose

düsseldorfer jonges

Über dieses Areal am Fuß des Hochhauses wird diskutiert.

Foto: Rolf Purpar

Ist weniger am Ende mehr?

Die Jonges äußern sich mit einem deutlichen Mehrheitsvotum zum Kö-Bogen II – Ergebnis einer Umfrage im Verein

Die Stadt soll in der Fortentwicklung des Bereiches rund um den Kö-Bogen das Baufeld 4, also das Terrain unmittelbar südlich des Drei-Scheiben-Hochhauses, möglichst frei von Bebauung lassen. Und wenn schon ein Bau an dieser Stelle für nötig erachtet werde, dann ein niedriger mit bürgernaher Nutzung. Dies ist das Ergebnis einer Mitgliederbefragung unter den Düsseldorfer Jonges. Der Verein hat mit seiner basisdemokratischen Meinungsbildung eine deutliche Tendenz der Mitgliedermeinung eingefangen, ohne den Anspruch auf eine perfekt durchorganisierte Demoskopie zu erheben.

Die Jonges-Tendenz wurde in einer Pressekonferenz am 4. Februar im Ratinger Tor von Baas Wolfgang Rolshoven und Stadtbildpfleger Volker Vogel der Öffentlichkeit vorgestellt – und beim Jonges-Abend am selben Tag auch den Heimatfreunden im Henkel-Saal.

Es handelt sich um Modifikationen am Siegerentwurf von Molestina und Fenner im städtebaulichen Architektenwettbewerb (siehe auch tor 10/2013). Mit dem Ergebnis ihrer aufwändigen Fragebogen-Aktion haben sich die Jonges in die Diskussion um die weitere Gestaltung des Kö-Bogens eingeschaltet. Vogel: „Jetzt haben wir einen klaren Auftrag." Rund 450 Jonges beteiligten sich teils persönlich, teils durch Abstimmung in den Tischgemeinschaften an dem schriftlichen Verfahren. 60 Prozent derjenigen, die sich äußerten, sprechen sich dafür aus, das Baufeld 4 freizulassen. Mit Plänen für eine große, bis zu viergeschossig geplante Markthalle kann sich die Mehrheit nicht anfreunden.

Nach dem Abriss der Hochstraße sollen Grün- und Blickbezüge in der City erhalten bleiben. Die Freiflächen-Gestaltung soll in einem offenen Wettbewerb erfolgen. Eine deutliche Mehrheit der Jonges setzt sich für einen Gustaf-Gründgens-Platz als überwiegend begrünte, aber urban besetzte Fläche ein. Dazu solle es einen Gestaltungswettbewerb geben. Die Blickrichtungen aufs Schauspielhaus, so das Mehrheitsvotum der Jonges, sollen nicht verstellt werden.

Vogel zeigte sich mit dem Rücklauf der Fragebögen zufrieden. Gemessen an der Mitgliederzahl bedeute das Echo eine Quote, die im Vergleich mit anderen Bürgerbefragungen auf ein überdurchschnittliches Interesse schließen lasse. Nach der Diskussion um die Zukunft der Schadowstraße habe man unter den Vereinsmitgliedern jetzt bereits ein zweites Thema basisdemokratisch behandelt. Den Jonges sei die Einbindung der Bürger sehr wichtig, betonte Vogel. Eine Diskussion in Hinterzimmern dürfe es bei diesem wichtigen Thema nicht geben.

Vogel kündigte an, er werde in Gesprächen mit der städtischen Planungsverwaltung Bürgerbeteiligung und größtmögliche Transparenz anmahnen. „Die Jonges werden mit der Fahne vorweg gehen", sagte der Architekt. Er selbst sei gespannt, welche Vorschläge die Planungsbeamten dem Stadtrat am Ende machten und wie der Rat darauf reagieren werde.

Und wenn dann das Baufeld 4 frei bleibe, komme der nächste Schritt in die breite Diskussion: „Was passiert dann auf diesem freien Feld?" ■ **ls / sch-r**

Pressekonferenz der Jonges im Ratinger Tor.

Baas Wolfgang Rolshoven (links) und Stadtbildpfleger Volker Vogel präsentieren eine Tafel, auf der das Ergebnis der Meinungsbildung zusammengefasst ist.

Fotos (2): sch-r

Auf ein Wort

Wolfgang Rolshoven

Machen wir uns nichts vor: Die Vermittlung von Planungsfragen ist ein schwieriges Geschäft. Stadtbeamte schütteln oft den Kopf, wenn sie bei sogenannten Bürgeranhörungen vor leeren Stühlen referieren müssen. Nicht nur Stuttgart 21 hat gelehrt, dass Bürger erst reagieren, wenn Planung Wirklichkeit wird, wenn Bagger den ersten Baum umreißen.

Verlage und Sendeanstalten setzen reichlich Gehirnschmalz ein, um ihre Leser oder Seher in wichtigen Fragen der Stadtentwicklung zu erreichen und mitreden zu lassen. Dialoge gelingen lediglich partiell. Zur Wahrheit gehört auch, dass auch in Kommunalparlamenten immer nur wenige Spezialisten die Richtung vorgeben. Einem Rest ist das Thema oft zu kompliziert.

Seit 82 Jahren kümmern wir Jonges uns um die gestaltbare Zukunft der Stadt. Wir wählen sogar einen Stadtbildpfleger, Volker Vogel, der sich mit diesem Thema federführend befasst. Er ist Architekt und besitzt somit Fachkompetenz. Schon bei Amtsübernahme Ende 2012 haben wir im Vorstand beschlossen: Wir wollen Meinungsbilder abrufen und möglichst viele Stimmen im Verein zu Einzelfragen sammeln. Die Premiere war eine Mitgliederbefragung zur Schadowstraße, die Befragung zum **Kö-Bogen II** liegt gerade hinter uns.

Ein Zeitungshaus, das zu einem wichtigen Planungsthema einen Diskussionsabend veranstaltet, erreicht natürlich nicht alle seine Leser. In der Berichterstattung werden deshalb lediglich (wichtige) Meinungsbilder reproduziert, nicht jedoch das Ergebnis einer wissenschaftlich belastbaren repräsentativen Befragung. Das würde die Verfügungsmittel übersteigen.

Wer ein Meinungsbild publiziert, sollte tunlichst Basiszahlen nennen. Es gibt Verlage, die stellen eine „Frage des Tages“ und stellen das Ergebnis in einer Grafik-Torte dar. Wie viele Leser geantwortet haben, erfährt man meist nicht. So entsteht ein gleichsam rechnerischer Verdacht: Wenn von vier Befragten zwei mit „Ja“ antworten, sind 50 Prozent erreicht. Welchen Wert hat das?

Stadtbildpfleger Volker Vogel hat das differenziert erläuterte Meinungsbild zum Köbogen II mit Zahlen unterfüttert. Ich finde: Dass wir mit unserer Fragebogen-Aktion ca. 460 Mitglieder erreicht und sie ermuntert haben, sich mit unseren Bordmitteln eine Meinung zu bilden, ist ein beachtlicher Erfolg. Trotz vereinzelter Kritik von außen wie von innen: Wir werden das Instrument der Befragung wieder in die Hand nehmen. Wir sind ein so großer Verein, dass es normal ist, wenn einzelne Mitglieder eine andere Meinung haben. Wir haben nur versucht, basisdemokratisch über unsere Tischbaase die Mitglieder, also die Jonges, mit einzubeziehen und haben von vornherein die Zahlen genannt. Ich freue mich schon auf weitere Diskussionen. Mit Streit darf man sie nicht verwechseln.

Euer Baas

Wolfgang Rolshoven

INHALT

Umfrage Kö-Bögen II	2
Venlo stellt sich vor	4
Das Jonges-Jahr 2013	4
Ein Altstadtbummel von 1932	5
Karnevalssitzung der Jonges	6
Gastkommentar	8
Ausstellung zur Fortuna-Geschichte	8
Auf einen Kaffee mit dem Baas	10
Vater und Sohn als Jonges	11
Tischbaassitzung bei der Messe	13
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Jobsi Driessen im Porträt	14
Kabarett für Medde d’r zwesche	15
Op Platt jesäht	15
Obdachlosenhilfe mit dem Cello	16
Leser-Echo	16
Interview mit Hans-Peter Thelen	17
Nachrichtenticker	18
Mehr Wärme für Bedürftige	19
Unter der Gaslaterne	20
SEPA-Umstellung geschafft	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: die TG Willi Weidenhaupt	23

Titelbild:
Das derzeit diskutierte Baufeld.

Foto: Rolf Purpar

Geschenk mit Symbolsinn

Venlo sieht sich zusammen mit Düsseldorf auf dem Weg zu einer europäischen Vorzeigeregion – dank der zentralen Lage

Foto: R. A. Hinkel

Beigeordneter Meyer-Falcke, Venlos 1. Bürgermeister Antoin Scholten und Baas Wolfgang Rolshoven (von links).

Im offiziellen Werbevideo der Stadt Venlo kommen natürlich auch Passanten mit den bekannten Einkaufstüten vor, welche die Ziffer 2 in blau auf gelbem Grund zeigen. Doch ist die niederländische Grenzstadt mehr als ein großes Einkaufszentrum. Um den Jonges eine ganzheitliche Sicht zu vermitteln, kamen Venlos 1. Bürgermeister Antoin Scholten und sein Stellvertreter Stephan Satijn am 21. Januar zu ihnen und hatten Geschenke dabei. Die Bühne war mit einem historischen Fischmarktkarren dekoriert, es gab Matjes-Häppchen für alle im Saal. Beigeordneter Professor Dr. Andreas Meyer-Falcke vertrat OB Dirk Elbers und kam wegen eines vorherigen Termins bei Brigadegeneral Peter Gorgels in der Uniform eines Oberstarztes der Reserve. Die Gäste überreichten ihm eine Spielzeugeisenbahn mit Lok und Containerwaggons.

Mit Firmenansiedlungen im Bereich Gartenbau und Technologie versteht sich Venlo als ein Zentrum für eine ökologische und nachhaltige Wirtschaft. Überdies sieht es sich seit jeher in seiner Lage zwischen dem Seehafen Rotterdam und den großen Absatzmärkten in Europa als ein Knotenpunkt für den Gütertransport per Schiene. Logistik ist an Venlos internationaler Wirtschaftshochschule auch eines der wichtigsten Studienfächer. Umso mehr ärgert man sich über ein Nadelöhr, denn die Bahnstrecke nach Viersen ist auf einer Länge von zwölf Kilometern nur eingleisig angelegt. Für den schon lange

Foto: sch-r

Bariton Sef Thissen, Pianistin Susanne Hardick, im Hintergrund Venlos Wappen.

währenden Kampf um den doppelgleisigen Ausbau sucht Venlo Verbündete in Düsseldorf. Daher das sinnige Geschenk für Meyer-Falcke. Der wird freilich nicht selbst damit spielen, sondern stiftet es einer Kinderhilfeeinrichtung. Scholten äußerte den Wunsch, zum Thema auch noch mal mit OB Elbers direkt sprechen zu können. Scholten: „Düsseldorf und Venlo sind starke Partner, gemeinsam können wir in der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zu einer europäischen Vorzeigeregion werden."

Noch ein Geschenk der Venloer: Sie brachten den Bariton Sef Thissen mit, der in Begleitung der Pianistin Susanne Hardik Opernarien und zuletzt auch wunderbar das Jonges-Lied sang. ■ **sch-r**

„Auf Freunde ist Verlass"

Jahresrückblick auf das Vereinsgeschehen 2013 von Ludolf Schulte: Feste in der Tonhalle und im Hofgarten waren die Höhepunkte

Foto: sch-r

Ludolf Schulte beim Jahresrückblick.

Als größtes Ereignis im Jonges-Kalender 2013 wertete Ludolf Schulte das Fest in der Tonhalle vom 17. März. Der Journalist, Pressesprecher des Heimatvereins, trug erstmals einen Jahresrückblick vor. In Zeitungsredaktionen sei sowas zum Jahresende immer eine Strafarbeit, meinte er. Wobei die Aufgabe bei den Jonges allerdings laute: „Nicht aufs Weltgeschehen schauen, sondern in den Verein hinein." Schulte fasste in seinem bebilderten Vortrag am 28. Januar die Höhepunkte des Vereinslebens zusammen und plauderte auch aus dem Nähkästchen: „Wir hatten einen Termin, aber vier Wochen vorher noch kein Programm." Mit vielen vereinten Kräften und mit Konzentration auf das bei den Jonges und in ihrer Nähe vorhandene Potenzial gelang ein denkwürdiger Abend unter dem Motto: „Wir feiern mit Freunden." Schulte: „Auf Freunde ist Verlass. Auf wahre Freunde immer." Das öffentliche Ansehen der Jonges, durch Ereignisse des Vorjahres getrübt, begann mit dem Fest wieder zu strahlen. Mit einem Video von xity online, darin Lobesworte von prominenten Gästen, unterstrich Schulte seine Präsentation.

„Wenn nix geht, geht doch was." Das gilt laut Schulte auch für das „Wateregg", die Neuinszenierung des Jrönen Jong im Hofgarten mit der Arbeit des Künstlers Kanjo Také: „Die Sahne auf dem städtischen Geburtstagskuchen zur 725-Jahrfeier." Das dauerhafte Licht- und Wasser-Spiel, dessen Übergabe als Geschenk der Jonges an die Stadt eingeleitet wurde durch temporäre Manga-Projektionen, wurde ebenfalls in engem Zeitrahmen mit viel Idealismus verwirklicht.

„Streit ist nicht gefragt", mahnte Schulte im Hinblick auf die Außenwirkung des

Vereins. „Anregend, aufregend, kontrovers“ zu diskutieren und aufzutreten, sei aber eine positive Entwicklung, für die auch „das tor“ ein Forum biete. „Der neue Vorstand sucht mutig die Nähe zur Politik“, erklärte Schulte. Und der Baas zeige erstaunliche Kondition bei der Wahrnehmung von Einladungen. „Vielleicht ist ja gleichzeitig ein Doppelgänger unterwegs“, meinte er schmunzelnd. Das an der Jonges-Basis abgefragte Votum zur Gestaltung der Schadowstraße wie auch das aktuelle Ringen um die Baufelder am Gründgens-Platz seien ebenfalls Beispiele, wie der Verein an Medienpräsenz zunehme. Wirksam auch gegen den verbreiteten Irrtum, die Jonges seien ein Karnevalsverein.

Altersfragen sind dabei laut Schulte nebensächlich: „Jeder, der bei uns eintritt – 2013 waren es 133 neue – ist ein junger Jong.“ Die Aufnahmezeremonie jeweils zu Quartalsbeginn könnte allerdings – auch unter Mitwirkung der Paten – „ein bisschen feierlicher gestaltet werden“. Beifall im Saal. ■ **sch-r**

Im „Füchschen“ liegt die Kraft

Stimmungsbild von einem Altstadt-Bummel in einer tor-Ausgabe von 1932: im „Strom des Lebens“

Die Altstadt – oft beschrieben, oft erlebt. Die Freunde von Junggesellen-Abschieden wollen auf ihre Kosten kommen. Die Freunde der Altstadt, wie sie einmal war, rümpfen darüber jedoch die Nase. Irgendwie, so jammern sie, „ist alles anders geworden“.

„Aus der Stille der Altstadtnacht ist es nur ein Schritt in den Strom des Lebens“, schwärmt Karl Riemann. Er spaziert mit zwei Amerikanern zur Ratinger Straße. „Der laue Abend lässt die Menschen vor den Häusern verweilen, im Füchschen drängen sich die Gäste an schmalen Tischen. Hier offenbart sich ein wesentlicher Teil der Kraft der Altstadt. Am Stiftsplatz vorbei, wo dunkel und gewaltig und unbeirrt vom Lärm der Turm von St. Lambertus zum Himmel sich windet – und schon stehen wir am Rhein, hören das Rauschen der Flut. Am Goldenen Ring stehen die Automobile eleganter Gäste, auf dem Markt das Wahrzeichen der Stadt, das stolze und doch so anheimelnde Reiterstandbild Jan Wellem.“

„Das ist schön, das ist herrlich“, sagen die beiden Amerikaner und finden: „Dieser Altstadtzauber ist die Ausstrahlung eines Lebenswillens, der sich nicht unterkriegen lässt.“

Klar, das ist kein aktueller Text. Niedergeschrieben ist er fürs „tor“ im Mai 1932. Bemerkenswert an dem Beitrag erscheint uns heute die Weitsicht des Autors. Die Altstadt sei nicht mehr Stadt für sich, sondern ein Teil des großen Ganzen, das mit allen seinen Teilen ein gemeinsames Leben führen wolle, findet er. Vehement stellt sich Riemann gegen alle Versuche, „Knecht des Historischen“ zu sein. Vielmehr ruft er dazu auf, die Eigenart der alten Stadt zu bewahren, aber zugleich Anschluss an das „pulsierende Leben der Gesamtstadt nicht zu verlieren...“ ■ **ls**

Die Stadtgarde Düsseldorf, vormals Tanzgarde der Katholischen Jugend, in den Farben der Olympischen Spiele.

Foto: sch-r

Von Olympia bis zur Kanzlerin

Neue Ideen und bewährte Rituale mischen sich bei der Karnevalssitzung der Jonges. Hauptsache, der Spaß verbindet die Generationen. Wieder sehr gelungen: unser närrisches Familienfest

Artistische Tanzmariechen werden so hoch empor geschleudert, dass sie mit den Händen die Decke des Saals berühren, derweil sie ihre Fußspitzen über Hüfthöhe bringen. Unterdessen gelingt den Düsseldorfer Jonges, betrachten wir das Programm ihrer Karnevalssitzung vom 19. Januar im Hilton insgesamt, ein ganz eigener Spagat – der zwischen Tradition und Innovation. Ins klassische Repertoire eines solch jecken Festes werden ein paar Neuerungen eingebaut, damit ein sich mit der Zeit verjüngendes Publikum weiterhin seinen Spaß hat und auch den Narren der Nachwuchs nicht ausgeht. So sagt Sitzungspräsident Winfried Ketzer.

Stimmungssänger Michael Hermes, zum ersten Mal bei den Jonges, macht mit seiner Quetschkommode den Eisbrecher. Der 13jährige Rogi, Spross der Initiative „Pänz en de Bütt“ und schon zum dritten Mal bei einer Jonges-Sitzung dabei, wird vielleicht in weiterer Zukunft Eheprobleme so entzückend drüsch vortragen können wie der alte Knallkopp und Jong Dieter Röder, dieses Standbild mit den Händen in den Hosentaschen. Eine Jonges-Sitzung ist auch ein Theatertreffen zwischen Generationen.

Parodist Christian Pape kommt wegen eines Hüftbruchs auf Krücken: „Ich hätte nie gedacht, dass ich mit Merkel mal was gemeinsam hätte.“ Trotzdem schafft er im Pas de deux mit seinem Musikbegleiter einen Holzschuhtanz. Und er interpretiert zum Beispiel „Fuchs du hast die Gans gestohlen...“ im Stil von Marius Müller-Westernhagen.

Die Bands De Fetzer und die Swinging Funfares bringen das Publikum in Mitsing- und Schunkellaune. Während des prächtigen Auftritts der Tanzgarde Blau-Weiß erklingt Thomas Dreggers Latänepitsch-Lied (siehe auch tor 1/2014). Die Tollitäten Prinz Michael I. und Venetia Pia sowie Baas Wolfgang Rolshoven tauschen freundlichste Worte und verteilen Orden. Die neunköpfige Band „Kuhl un de Gäng“ aus Köln interpretiert bewährtes lustiges Liedgut neu im Rock- und Blues-Sound. Die Tänzerinnen der Stadtgarde Düsseldorf, vormals Tanzgarde der Katholischen Jugend, verhüllen sich von Kopf bis Fuß in die Farben der Olympischen Ringe und bieten im Ballett fast abstrakt anmutende Bilder. Erstmals werden alle Akteure beim Auf- und Abmarsch von zwei Mädeln der Gerresheimer Bürgerwehr begleitet, die als Augenschmaus den wackeren Elferrat natürlich übertreffen.

Die rund 150 „Fidelen Sandhasen“ aus Oberlar, auch eine Premiere bei den Jonges, bringen mit ihrer Schleuderakrobatik alle Jecken zum Staunen. Im Saal herrscht tolle Stimmung. Eigentlich immer bekannte Leute – auch unter den vielen Ehrengästen – sind teilweise sehr fantasievoll bis zur Unkenntlichkeit verkleidet. Die nächste Sitzung folgt am 20. Januar 2015. ■

sch-r

Die Tanzgarde Blau-Weiß.

Foto: Heinz Hesemann

Zu den Bildern:

1 Blick ins Publikum **2** Die Fidelen Sandhasen aus Oberlar **3** Baas Wolfgang Rolshoven begrüßt das Prinzenpaar **4** AGD-Vorsitzender Dr. Edmund Spohr **5** Mariechen der Gerresheimer Bürgerwehr **6** Kunstgießer Professor Karl-Heinz Schmäke und Frau **7** Holzschuhtanz von Christian Pape (rechts) **8** Tolle Stimmung im Saal **9** Pantomime Nemo (links) **10** Die Beigeordneten Helga Stulgies und Professor Dr. Andreas Meyer-Falcke **11** Sitzungspräsident Winfried Ketzer **12** Bundestagsabgeordnete Sylvia Pantel **13** Schützenchef Lothar Inden

Fotos von Magdalena Braun (4, 6, 8, 10, 11, 12, 13) und Heinz Hesemann (1, 2, 3, 5, 7, 9)

Von Mensch zu Mensch

In der internationalen Stadtgesellschaft hat sich mit Internet und Sozialen Netzwerken die Kommunikation verändert. Auch in unserer Stadt Düsseldorf verschwimmen im virtuellen Raum des world wide web die Grenzen des Öffentlichen und Privaten. Im Hunger nach Kommunikation können so Zeit und Raum überwunden werden. Eine neuartige Einsamkeit über Generations- und Kulturgrenzen hinweg beginnt sich in unserer Großstadt zu entwickeln. Erste Probleme körperlicher und seelischer Leiden treten auf. Datenschutzverletzungen und Kriminalität tun ihr Übriges.

Unser Stadt- und Heimatmuseum – wie es von Ehrenbaas Gerd Welchering immer liebevoll genannt wird – setzt bewusst einen Akzent in die andere Richtung: Die Begegnung mit dem vom Menschen gemachten Original im Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und ihrer Gäste erzeugt eine neue Art von Heimat im Stadtmuseum. Dass dieser Ort Pilotprojekt bei der Einführung der Sozialen Netzwerke für die Stadtverwaltung Düsseldorf war, ist hier nur folgerichtig. Im Kontext des globalen Denkens und lokalen Handelns nutzt das Stadtmuseum elektronische Informationsmedien als Werkzeuge zur Diskussion und Produktion.

Foto: sch-r/Archiv

Der Heimatverein der Düsseldorfer Jonges geht einen ähnlichen Weg. Er vereint jeden Dienstag Düsseldorfer Bürger zu einem Abend des Gesprächs. Er setzt auf das, was in der Stadtgesellschaft schon fast als Nische gilt: Plattform für regelmäßigen wöchentlichen persönlichen Austausch von Mensch zu Mensch, von Mann zu Mann. Hier wird von Fachvorträgen ausgehend über die Gestaltung der Heimatstadt Düsseldorf noch analog diskutiert. Die Sitzordnung im menschlich überschaubaren Format, in der sogenannten Tischgemeinschaft, eine der Großfamilie ähnliche Runde, ist dabei Konzept.

Glückwunsch, dass dies jeden Dienstag gelingt! Kein Wunder dass sich Stadtmuseum und Jonges mögen... ■ **Dr. Susanne Anna**

Die Verfasserin ist Direktorin des Stadtmuseum Landeshauptstadt Düsseldorf

Zwischen Triumphen und Tränen

Ausstellung im Stadtmuseum dokumentiert Geschichte der Fortuna zum Jubiläum 100 Ligajahre

Seit 1914 nimmt die Fußballmannschaft von Fortuna Düsseldorf an den Ligaspielen im Westdeutschen Fußball-Verband teil – 100 Jahre voller Emotionen mit Titeln, Tränen und Triumphen. Anlässlich dieses Jubiläums haben das Stadtmuseum und der Düsseldorfer Turn- und Sportverein Fortuna 1895 e.V. unter Schirmherrschaft von OB Dirk Elbers gemeinsam die Ausstellung „Fortuna : 100 Ligajahre“ realisiert.

Fußball von 1933.

„Die Fortuna war in den letzten Jahren sehr darum bemüht, den eigenen Platz in der Düsseldorfer Gesellschaft zu stärken. Die Kooperation mit dem Stadtmuseum ist ein weiterer Mosaikstein in dieser Entwicklung“, sagt Paul Jäger, Vorstand Finanzen der Fortuna.

Den roten Faden der Ausstellung bildet die Biografie des Clubs. Jedes wichtige Ereignis wird mit einem exemplarischen Schlüsselobjekt belegt, von denen über 100 präsentiert werden. Hierzu gehören unter anderem Fahnen, Wimpel, Pokale, Fotos, Urkunden und auch Verträge, also Objekte und Devotionalien, die eine besondere Ausstrahlung haben, aber auch zahlreiche Videos, die unvergessene Momente der Vereinsgeschichte der Fortuna filmisch aufleben lassen.

Die Wurzeln der Fortuna liegen nicht im Fußball, sondern beim Turnverein Flingern, dessen Fahne aus dem Gründungsjahr 1895 ebenfalls in der Ausstellung zu sehen ist. Erst ab 1908 gibt es den ersten offiziellen Fußballverein in Flingern, der aber zunächst keinem Spielverband beitritt. 1911 wird dann der „Fußballclub Alemannia 1911“ gegründet, der Ende 1912 in „Fußballclub Fortuna 1911“ umbenannt wird und sich unter Beibehaltung des Namens Mitte 1913 mit dem „Düsseldorfer Fußballklub Spielverein“ zusammenschließt. Zur Saison 1913/1914 nimmt Fortuna zum ersten Mal am Spielbetrieb des Westdeutschen Spielverbands teil. Die Trikots sind in den Vereinsfarben Rot und Weiß, wie man sie heute noch kennt.

Es gelingt dem Klub, sich nach oben zu spielen: Erst in führende Position in Düsseldorf, dann in der Region und schließlich im ganzen Land. Der Fußball, noch aus grobem, naturfarbenem Leder hergestellt, mit dem 1933 die Deutsche Meisterschaft gewonnen wird, ist sicherlich eines der Highlights der Ausstellung. Ebenso die dazu gehörende

Fotos (3): Stadtmuseum

Fortuna-Fahne von 1895

Fahne und Meistermedaille vom Endspiel, das die Flingeraner im Müngersdorfer Stadion in Köln mit 3:0 gegen den FC Schalke gewinnen konnten. Zu den bekanntesten Nationalspielern dieser Zeit gehört Paul Janes mit insgesamt 71 Länderspiel-Einsätzen.

Ein Schatten fiel während des Dritten Reiches auf den Club, denn einzelne Fortuna-Funktionäre waren von Verfolgung durch die Nationalsozialisten betroffen. Im Rahmen der „Gleichschaltung“ ab Mitte 1933 organisieren die Nationalsozialisten auch die Sportverbände nach „Führerprinzip“ und „Arierparagraph“. Original-Dokumente aus der Fortuna-Geschichte im Dritten Reich werden gezeigt.

Nach dem 2. Weltkrieg spielt man in den so genannten „Kalorienspielen“ um das, was in dieser Zeit besonders kostbar war: Nahrungsmittel. Bewundernswert ist hier unter anderem auch die nach heutigen Maßstäben recht spartanische, mit Watte gepolsterte Torwartkleidung, die Fortuna-Keeper Josef Gesell in der Saison 1947/48 trug. Auch wird der Anstellungsvertrag von Torwartlegende Toni Turek vom 10. Juli 1951 gezeigt. Dem Weltmeister und Nationalhelden vom Finale 1954 in Bern werden darin 160 D-Mark „Grundentschädigung“ garantiert.

Trikot der Toten Hosen

Trotz vieler Erfolge ist die Geschichte des Fußballvereins geprägt vom Wechselspiel des Auf- und Abstiegs. Fortuna ist zwar bis 1987 in der Bundesliga. 1993 folgt dann erstmalig der Absturz in die Drittklassigkeit. 1995, zum 100. Jubiläum des Gründungsjahres des Turnvereins Flingern, gelingt den Rot-Weißen jedoch schon wieder die Rückkehr in die 1. Liga. Sieben Jahre später folgt dann das dunkelste Kapitel der Vereinsgeschichte: Fortuna rutscht 2002 in die 4. Liga ab. Genau nach einem Jahrzehnt gelingt 2012 nach nervenaufreibenden Relegations-Spielen gegen Hertha BSC Berlin die Rückkehr in die 1. Bundesliga. Passend dazu sind die Trikots von Andreas Lambertz und Jens Langeneke, zwei Garanten für den Wiederaufstieg in die höchste deutsche Spielklasse, zu sehen. Gezeigt wird auch die erste Kollektion der Toten-Hosen-Trikots.

Um die Ausstellung noch lebendiger und authentischer zu gestalten, wird Fortuna-Fans die Möglichkeit geboten, sie mit eigenen Objekten zu ergänzen. ■ **fri**

„Fortuna : 100 Ligajahre“ – Ausstellung im Stadtmuseum, Berger Allee 2, bis 15. Juni. Geöffnet dienstags bis sonntags 11 bis 18 Uhr. Eintritt 4 Euro, ermäßigt 2 Euro. Für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren ist der Eintritt frei.

FPD-Fraktionschef: Keine Stichwahl

Gespräch im Ratinger Tor über Wohnungsbau und die Entwicklung der Stadtteile

Auf einen Kaffee mit dem Baas. So heißt eine neue Reihe in unserer Vereinszeitschrift. Gedeckt wird im Kaminzimmer des Ratinger Tor. Premierengast dort: Manfred Neuenhaus (54), Politikwissenschaftler, FDP-Fraktionschef im Rathaus.

Der Kaffee ist noch nicht eingeschüttet, da gehts schon um Politik. Weder Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven noch Manfred Neuenhaus haben es mit lyrischen Vorreden.

Wenige Wochen vor der Kommunalwahl sieht man dem Liberalen die Verletzungen aus der Bundestagswahl nicht mehr an. „Wir stellen uns den Bürgern“, sagt Neuenhaus selbstbewusst. Er glaubt, dass CDU-Oberbürgermeister Dirk Elbers sein Amt schon im 1. Wahlgang behaupten wird, dass es also nicht zu einer Stichwahl kommt. Er glaubt auch, dass die Bürger die Arbeit des schwarz-gelben Bündnisses (seit 1999) erneut bestätigen werden. Eine Wechselstimmung kann auch Rolshoven nicht ausmachen.

Die FDP der Landeshauptstadt, traditionell stark, hat eine Ikone: Seit die 1. Bürgermeisterin Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann auserkoren ist, die Partei auf Bundesebene wieder über die Fünf-Prozent-Hürde zu hieven, haben viele Gazetten in ihr eine Hoffnungsträgerin ausgemacht. Neuenhaus verwundert das nicht: „Wenn die Bürgermeisterin vom Rathaus zum Carlsplatz geht, dauert das 20 Minuten. So oft wird sie angesprochen. Sie kümmert sich eben. Das wissen die Leute.“

Allerdings: Die Partei muss ihren Wählern geduldig erklären, warum sie zur OB-Wahl keinen Spitzenkandidaten aufgestellt hat und Strack-Zimmermann unter dem Mantel des OB Schutz sucht. Der Fraktionschef verteidigt die Verzichtentscheidung mit dem Hinweis, man habe als geschlossene Koalition auftreten wollen. „Mit unseren Leistungen in den vergangenen Jahren stellen wir uns den Bürgern.“ Und da sei Elbers ganz vorn und Strack-Zimmermann gleich dahinter.

Die Koalition habe ein großes Erfolgsnetz über die Stadt gezogen, meint Neuenhaus und registriert mit Genugtuung, weder die SPD noch die Grünen hätten ein Thema gefunden, um das sich substantiell zu streiten lohne. Die Menschen erlebten ihre Stadt als liebenswert, „das ist entscheidend“. Dass die Kandidaten Thomas Geisel (SPD) oder Miriam Koch (Grüne) dem Amtsinhaber Elbers nahe kommen könnten, glaubt Neuenhaus nicht. „Die nehmen sich gegenseitig Stimmen weg.“

Manfred Neuenhaus (links) im Gespräch mit Baas Wolfgang Rolshoven.

Foto: ls

Der Liberale räumt ein, seine Partei habe seinen größeren Partner mächtig bedrängen müssen, um das Thema Wohnungssituation zu einem zentralen Wahlkampf-Anliegen zu machen. Das späte Bemühen hatte tatsächlich Erfolg. CDU und FDP gelang es, die Achse rot-grün zu zerbrechen und die Grünen ins Boot zu holen. Mit diesem Beschluss nämlich: Größere Investoren müssen einen 20-Prozent-Anteil von öffentlich geförderten Wohnungen darstellen.

Eine Wohnungsnot gibt es in Düsseldorf nicht. Das meinen Neuenhaus wie sein Gastgeber. Sollte der Wähler die bürgerliche Koalition bestätigen, „dann werden in den nächsten Jahren 15.000 neue Wohnungen entstehen“, versichert Neuenhaus. Vor allem für Bürger, die am Beginn ihrer Berufslaufbahn stehen und noch nicht viel Geld haben.

Flingern ist plötzlich ein Thema am Tisch. Lange ein ziemlich verloren erscheinender Stadtteil, heute plötzlich im Fokus von Investoren. Neuenhaus freut sich zwar, dass es da und dort auch noch Wohnquartiere zu Mietpreisen von 3,60 Euro gibt. Andererseits redet er mit Blick auf Investoren auch der Qualitätsverbesserung das Wort. Dass dies zu Mieterhöhungen führe, „ist natürlich klar“. Der Verfall sei jedoch keine Alternative.

Rolshoven findet: Die Stadt tut viel für das Erscheinungsbild der Innenstadt, aber deutlich weniger für die Stadtteile. Den Eindruck teilt der Liberale nicht. „Wir entwickeln auch die Stadtteile und schaffen dort Kommunikationszentren. Nicht drinnen, sondern draußen.“ Dabei habe die Koalition vor allem auch die dezentralen Parkanlagen im Blick. Aufenthaltsqualität soll nicht nur im Zentrum geschaffen werden (1.000 neue Bänke), sondern zunehmend auch in den Stadtteilen.

Ende der Kaffeestunde. Neuenhaus nimmt ein Antragsformular mit. Er wird ein Düsseldorfer Jong. ■ ls

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –
Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt durch Fleurop
Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211/432772 · Fax 0211/432710

Ein teures Stück: Krawatte für 1.200 Mark

Der Auktionator Hans Jürgen Bach kann kuriose Geschichten von seltenen Sammlerschätzen erzählen – Auch sein Sohn ist ein Düsseldorfer Jong und hat beruflich mit Antiquitäten zu tun

Hans Jürgen Bach (vorne) mit Sohn Daniel.

Foto: ls

Eine Krawatte für 1.200 Deutsche Mark? Hans Jürgen Bach hat sie nie getragen, aber immerhin in der Hand gehalten. Das Stück war eine Rarität, denn es zierte einmal den Hals von Richard Nixon. Bach, der Auktionator, hat den mit Elefanten verzierten Schlips samt Expertise im alten Pferdestall (Schneider-Wibbel-Gasse) einmal an den Mann gebracht. Die Erlöse einer Promikrawatten-Versteigerung gingen damals an einen guten Zweck.

Das ist lange her, aber unvergessen. Wie so vieles, das der heute 74jährige Auktionator in sein dickes Lebensbuch geschrieben hat. Er weiß, wie das Leben geht. Er weiß, auf welchen verschlungenen und oft steinigen Wegen viele wertvolle Stücke den Weg ins Auktionshaus finden. Oft fällt der „Hammer" am Ende heftiger und tränenreicher Erbauseinandersetzungen.

» Das Angebot ist größer als die Nachfrage

Seit 1894 schon haben sich die Bachs über Generationen hinweg einen Namen gemacht und sich dabei gegen die schwarzen Schafe der Branche behaupten müsse. Kleinere Auktionshäuser sind in Zeiten des Internets längst vom Markt verschwunden. Dass es etwa im Muschelhaus Reusch mal heiße Bieterwettbewerbe bei Auktionen gab, ist nurmehr Geschichte.

In der vierten Generation ist Daniel Bach zwar in die Fußstapfen des Vaters getreten, doch ist er nur noch selten als Versteigerer tätig. In einer Gesellschaft, die alles habe, hätten Einzelstücke ihren Wert eingebüßt, sagt er. Wertvolles Porzellan, wertvolle Teppiche: „Das Angebot ist größer als die Nachfrage."

Der 44jährige Betriebswirt arbeitet heute vorwiegend als Vereidigter Sachverständiger. Das heißt: Nicht zuletzt mit dem Recherche-Mittel Internet bestimmt er Handelswerte für Haushalte, die vor der Auflösung stehen. Weil die Preisvorstellungen der Eigentümer höher liegen als die Bewertung, trifft Bach junior oft auf lange Gesichter. Wenn es um Vertrauen oder Zutrauen geht, hilft letztlich ein guter Name.

Vater Bach ist ein Jong. 50 Jahre schon ist er dabei, trägt als „Kiebitz" die goldene Treuenadel. Iwo: Gedrängt hat er seinen Sohn nicht. Der war Anfang der neunziger Jahre einfach mal neugierig, „wo der Vatter dienstags hingeht", und ging mit. Die Struktur der Jonges-Abende mit einer Mischung aus Nahrung für Kopf und Herz gefällt ihm bis heute. Dabei hat er als Tischbaas der „Braseler" mehr Mühe mit dem Überblick als die Kollegen. In die TG sind damals viele junge Leute eingetreten, die heute anderswo arbeiten und wohnen. Jonges sind sie dennoch geblieben.

Im Bach'schen Archiv findet sich übrigens ein Zeitungsausschnitt aus dem Juli 1963: Bei seiner Aufnahme in den Verein durfte sich der damals 24 Jahre alte Hans Jürgen am Jonges-Abend bedanken. Originalton: „Die Jonges sind gut beraten, ihre Türen der jungen Generation zu öffnen und ständig für frischen Wind zu sorgen." Ein Diskussionsbeitrag auch für die Gegenwart.

Für den frischen Wind sorgt Bach auch selbst. Längst geht er seinem Sohn im Geschäft zur Hand – „als tätiger Privatier", manchmal auch als Auktionator. ■ ls

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN
SEIT 1890 ROLLADEN CARL MUMME & CO
Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

ANZEIGE

ZUHAUSE IN DÜSSELDORF

Bei uns bleiben sie selbständig, doch wenn Sie Hilfe benötigen, sind Sie nicht allein.

Selbständig zu bleiben im eigenen Zuhause und dennoch auf eine Vielfalt von Hilfen und Angeboten zurückgreifen zu können, dies alles zeichnet Premium-Residenzen aus.

Die Entscheidung für eine Seniorenresidenz fällt leichter, wenn Sie wissen, dass Sie das Leben dort individuell und unabhängig verbringen können und Ihnen wohltuende Annehmlichkeiten einen beschaulichen und interessanten Lebensabend schenken.

Jeder Bewohner entscheidet selbst, ob er seine Zeit in der Wohnung oder in einem der gastlichen Gemeinschaftsräume in Gesellschaft verbringen will.

Ambulant vor stationär, genau dies ist das Konzept unserer Seniorenresidenzen. Ein gehobener Wohnstandard verbunden mit kulinarischen und kulturellen Leistungen, einem distinguierten Ambiente, besonderen Sicherheitsstandards und großzügig gestalteten Anlagen stellen sicher, dass Sie sich nicht nur zu Hause, sondern umsorgt von einer Vielzahl zuvorkommender Mitarbeiter wohl fühlen können.

Nur, wenn Sie die Entscheidung für den Einzug in eine Seniorenresidenz frühzeitig treffen, können Sie all die Annehmlichkeiten genießen und sicherstellen, dass Sie bei Bedarf nicht alleine sind.

Lord Byron gab zum Besten: „ Seit Eva vom Apfel aß, hängt sehr viel vom Essen ab.“

Nach dem vormittäglichen Spaziergang im nahe gelegenen Benrather Schloßpark, im Grafenberger Wald oder im Himmelgeister Rheinbogen haben sie Appetit bekommen. Sie müssen bei uns nicht auf die Uhr schauen; jederzeit zwischen 12.00 und 14.00 Uhr erwarten wir Sie in unserem Restaurant. Vielfältig und einfallsreich bereiten die Köche das tägliche Mittagessen. Eine Wohltat für den Magen und ein Schmaus fürs Auge, aufgetischt in der angenehmen Atmosphäre des Restaurants.

Die Wahl zwischen den drei täglich wechselnden Menüs wird Ihnen nicht schwer fallen. Die Organisation zum Beispiel Ihrer Geburtstagsfeier ist für uns eine besondere Herausforderung.

Der Besuch kultureller Einrichtungen, Veranstaltungen und Konzerte im Haus, die Organisation von Tagesausflügen oder gar Bildungsreisen runden das reichhaltige Angebot ab. Sparkasse, ein gut sortierter Kiosk, Massage, Sauna, Physiotherapie, Friseur, Kosmetik und ein Fitnesscenter sind im Haus und ersparen Ihnen weite Wege. Und wenn Sie in eine Pflegesituation kommen, sind wir gut vorbereitet. Wenn Sie wollen, werden Sie sowohl ambulant als auch stationär durch unser geschultes Fachpersonal umfassend betreut.

All dies gehört zur Philosophie unserer Seniorenresidenzen und der Menschen, die Sie hier umsorgen: Sie zu verwöhnen wie in einem Hotel der gehobenen Klasse. Damit Sie sich rundum wohl fühlen.

Schon Sallust sagte: „ Lass dich gut beraten, bevor du beginnst, doch wenn du dich entschieden hast, handle sofort:“ Deshalb kommen Sie zu uns und lassen sich beraten.

Ihr Bruno Urbach, Geschäftsführer

Zuhause in Düsseldorf

Seniorenresidenzen Haus Schlosspark GmbH

Robert-Hansen-Str. 53
40593 Düsseldorf
Tel.: 0211 7112 0
Fax: 0211 7112 121
Email: info@hausschlosspark.de

Bruno Urbach, Mitglied der TG Die Radschläger

In der Unterwelt der Messe

Tischbaassitzung mit Besichtigung der technischen Einrichtungen und mit einem Vortrag des Chefs zum Profil des Ausstellungskonzerns

Messechef Dornscheidt am Rednerpult bei den Tischbaasen.

Fotos (2): sch-r

Jonges in einem der unterirdischen Technikzentren.

Während oben die letzten schicken Pötte der „boot“ mit Kränen und Tiefladern aus den Hallen geschafft wurden, durfte eine Jonges-Delegation im Keller die imponierende Technik der Messe Düsseldorf besichtigen. Zum Auftakt der Tischbaassitzung am 30. Januar wurden die Gäste durch die Katakomben geführt, in denen die Einrichtungen für Stromversorgung, Klimatisierung und Kommunikation untergebracht sind. Wie gigantisch die bereitgestellten Kapazitäten sind, zeigt ein Beispiel: Zu Spitzenzeiten übertrifft der Stromverbrauch des Messegeländes den der gesamten Stadt Neuss.

Im Messehochhaus schließlich erläuterte Werner M. Dornscheidt, Vorsitzender der Geschäftsführung, Mitglied des erweiterten Jonges-Vorstandes, seinen Heimatfreunden die wirtschaftlichen Aspekte. Rund 50 Fachmessen am Standort Düsseldorf, darunter 24 Weltleitmessen, verteilen sich auf die Kompetenzfelder Maschinen, Anlagen und Ausrüstungen, Handel, Handwerk und Dienstleistungen, Medizin und Gesundheit, Mode und Lifestyle sowie Freizeit. Bei den 27 Messen in 2013 waren 25.068 Aussteller vertreten, die auf fast 1,2 Millionen Besucher stießen.

Der Umsatz des Konzerns mit allen Auslandsvertretungen (insgesamt 1.250 Mitarbeiter weltweit) betrug im vorigen Jahr 315 Millionen Euro – damit steht die Messe Düsseldorf im globalen Vergleich auf Platz 5 – und dies verkehrsgünstig mitten in Europa, dem für Messen wichtigsten Kontinent. Die Messe Düsseldorf ist schon lange olympiareif: Seit Sydney 2000 hat sie mit Sponsoren mehrfach bei den Weltsportspielen die „Deutschen Häuser“ eingerichtet und deren Programm gestaltet. Sie präsentierte Deutschland auf bislang fünf Weltausstellungen und setzt sich bei der „Save Food“-Kampagne im internationalen Netzwerk von 100 Top-Unternehmen dafür ein, dass durch bessere Logistik und Verpackung in den Wohlstandsländern weniger Nahrungsmittel auf dem Müll landen – und dafür mehr bei den Hungernden ankommen. Dass die Messe durch direkte und induzierte Steuereinnahmen seit ihrer Gründung 1947 – damals als NOWEA am Ehrenhof angesiedelt – ein stetiger Glücksbringer für Düsseldorfs Stadthaushalt ist, versteht sich von selbst. ■ **sch-r**

düsseldorfer jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaase: Dr. Reinhold Hahlhege, Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.
Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.
E-Mail:
geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de
Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister Dietrich Gleisberg und das Archiv, Leiter Bruno Bauer, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:
Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00
BIC DEUTDEDBDUE

Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82
BIC WELADED1KSD

Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62
BIC DUSSDEDDXXX

VERANSTALTUNGEN

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

4. März 2014 | **20.00 Uhr**
Karnevalsdienstag – kein Heimatabend

11. März 2014 | **20.00 Uhr**
Kapazitätserweiterung Flughafen Düsseldorf
Referent: Thomas Schnalke

18. März 2014 | **20.00 Uhr**
Stiftungsfest
Musikalische Begleitung: Die Drei Amigos

25. März 2014 | **20.00 Uhr**
Jahreshauptversammlung
Tagesordnung siehe Einladung im tor 2/2014, S. 13

1. April 2014 | **20.00 Uhr**
Presserückblick und Aufnahme neuer Mitglieder
Referent: René Schleucher, Westdeutsche Zeitung.
Musikalische Begleitung: Big Band INTAKT

Verwandlung: Aus Jobsi wird Hans-Joachim

Ob er morgens als Jobsi aufsteht und abends als Hans-Joachim ins Bett geht oder umgekehrt, weiß man nie. Die beiden Vornamen des Managers Driessen stehen für seine zwei Gesichter: Jobsi ist der Freund, auch der Präsident des Prinzenclubs. Die ernsthaften Dinge des Lebens wickelt er als Hans-Joachim ab. Auch mit demnächst 67 Jahren ist der frühere LTU-Chef noch mittendrin. Ein riesiges Netzwerk hilft ihm.

Von Ludolf Schulte

Hans-Joachim Driessen, Spitzname Jobsi, wurde am 24. April 1947 in Düsseldorf-Gerresheim geboren. Er ist in dritter Ehe verheiratet und hat eine Tochter, die in den USA Alternative Medizin studiert.

Der gelernte Reisekaufmann wurde mit 24 Jahren Geschäftsführer bei Hapag Lloyd in Hannover und kam über die Berufsstationen Reisebüro Dr. Tigges Wuppertal sowie Kühne & Nagel International AG (Schweiz) 1990 zur LTU.

Von 1990 – 1997 baute er die LTU-Unternehmensgruppe auf, die Mitte des Jahrzehnts einen Umsatz von mehr als 4 Milliarden Mark machte und 5200 Mitarbeiter zählte. In diese Zeit fällt die Gründung der LTC Catering GmH. Sie belieferte die Fluggesellschaften mit bis zu 22000 Menus pro Tag.

1999 wechselte Driessen zur Klüh-Gruppe, schuf neue Strukturen und internationalisierte die Firma auf allen Servicefeldern – bis nach China. Reinigungsaufträge und Bewachung sind heute die umsatzstärksten Sparten.

1982 präsentierte sich Driessen als Jobsi I. auf der närrischen Bühne. Er gilt bis heute bei vielen in seiner Prinzenrolle als unerreicht.

Als Präsident des einflussreichen Prinzenclubs zieht Driessen nach wie vor die Fäden im Karneval.

Jedes Netzwerk hat eine Keimzelle. Im Fall Driessen ist das Gerresheim. Da kennt man sich, da hilft man sich, da kommen Kontakte über den Zaun zustande. Als es noch kein Krankenhaus gab, waren Hausgeburten in dieser Schutzzone an der Tagesordnung. Auch Driessen ist daheim zur Welt gekommen. Ein paar ältere Semester werden sich erinnern, dass die Eltern des Sprösslings einige Male zum Rapport in die Schule bestellt wurden. Der Junior war durch „vorlautes Benehmen“ unliebsam aufgefallen. Die Gabe der Beredsamkeit hat sich erhalten.

Stadtteil-Geschichten mit Folgen: Bei einer Geburtstagsfeier für „Jobsi“ hat der frühere Oberbürgermeister Joachim Erwin im Garten einen Coup gelandet und den Leipziger Messechef Werner Dornscheidt zurück nach Düsseldorf gelotst. Ein Angebot im Grünen mit Appell hat die heimatliche Gesinnung. Die Dornscheidts – eine Gerresheimer Familie und mit den Driessens eng befreundet. Vater Hermann Dornscheidt war Stadtdirektor der Landeshauptstadt. Das verpflichtet.

Sozusagen über den nachbarschaftlichen Zaun ist auch entschieden worden, was der Realschüler Driessen mal machen sollte. Er selbst hatte keine Idee. Irgendwas mit Reisen, hieß es endlich. So landete der junge Mann als Lehrling im Reisebüro der Rheinischen Post. „Da habe ich viel gelernt“, sagt er heute mit Respekt vor seiner Ausbilderin. Wer schon mit 24 Jahren ins Blickfeld von Headhuntern gerät, muss nicht nur ein freundliches Lächeln gelernt haben.

Die LTU – bei vielen bis heute unvergessen – und Driessen: eine wohl ideale Kombination. Geschaffen wurde sie von Friedel Neuber, dem politisch rot eingefärbten und mächtigen Chef der Westdeutschen Landesbank. Mit Rückendeckung des Bankers und LTU-Mehrheitsgesellschafters baute Driessen in nur sieben Jahren das kleine Flugunternehmen LTU zu einem milliardenschweren Touristik-Konzern aus, in dem zu Spitzenzeiten 5.200 Menschen einen Job hatten. Als die Kartellbehörde das Wachstum am Ende ausbremste, sah sich auch Driessen ausgebremst – ohne Ankündigung: Neuber stellte ihm 1997 den Sessel vor die Tür. Bis heute kennt der Manager die Gründe nicht: „Das hat mir damals wehgetan – ein bisschen auch heute noch.“ Eine Millionenabfindung musste er gerichtlich durchsetzen.

Schon in frühen Jahren gehörte Josef Klüh zum Netzwerk. Dem kometenhaft aufgestiegenen Unternehmer wird nachgesagt, er habe ein Gespür für die richtigen Mitarbeiter. Driessen war wohl ein Richtiger. In zwölf Jahren wurde aus Klüh ein internationaler Service-Konzern mit Niederlassungen und Kooperationen bis nach China. Da war der durchsetzungsfähige Manager Hans-Joachim am Werk, nicht der nette Jobsi.

Den findet man heute immer noch ab und an bei „Bei Rocky“ in Gerresheim, ein traditionsbeladenes Stammlokal für Entscheider und Netzwerker. Aus dem Karnevalsprinzen Jobsi I. (1982) ist längst der Präsident des feinen Prinzenclubs geworden. Auch das ist ein Bund von Netzwerkern. Bescheiden nennt sich Driessen jemand, „der etwas anstößt“. Meist sind es aber strategisch angelegte Anstöße. Die jecken Regisseure des Karnevals irritierte er unlängst mit der Mahnung, sie müssten nicht immer im Rathaus betteln gehen, sondern auch selbst mehr Einnahmen generieren. So wurde der 1-Euro-Button als Finanzspritze für den Rosenmontag geboren.

Den Karnevalisten Jobsi mit der Homebase Gerresheimer Bürgerwehr gibt es auch im Pensionsalter. Doch auch der Macher Hans-Joachim hat den Job nicht an den Nagel gehängt. Driessen ist Klüh mit Sitz und Stimme im Beirat der Klüh Service Management verbunden geblieben. Zugleich sitzt er im Vorstand der Klüh-Stiftung, die Innovationen in Wissenschaft und Forschung finanziell unterstützt. So zeitintensiv ist das nicht. Überschlägig ist der 67jährige nämlich 100 Tage im Jahr auf Reisen.

In diesem Jahr hat die Klüh-Stiftung eine Preisträgerin ausgeguckt: 25.000 Euro gehen an die Berliner Gesichtschirurgin Dr. Gül Schmidt, die an der Charité arbeitet und dort „Engel der Kinder“ heißt. Schmidt hat sich auf die operative Versorgung von Kindern mit Hasenscharten spezialisiert. In Deutschland wird jedes 500. Kind mit einer Lippen-, Gaumen oder Kieferspalte geboren. ■

Von Ubiern und Hännesche

Kabarett im Schlossturm für die TG Medde d'r zwesche: Hainrich Stapelhorst und seine Zeitreise durch die Kölner Geschichte

Foto: R. H.

Herbert Jahns als Frau des Hainrich, Dieter Kührlings und Berno Hübinger (von links).

Der liebe Gott ist schwer am brasele und freut sich am siebten Schöpfungstag endlich, mit allem fertig zu sein, und macht es sich gemütlich. Da geht sein Blick an den Rhein und er merkt, dass da noch etwas fehlt. Es fehlt der Kölner. „Was tun?", fragt er sich, „soll ich nun einen achten Schöpfungstag einlegen oder soll ich nachbessern?" Gott beschließt, auf einen achten Schöpfungstag zu verzichten, damit die Grundordnung nicht gestört werde.

Hainrich Stapelhorst, bürgerlich Berno Hübinger, ein waschechter Düsseldorfer, den es beruflich als Lehrer nach Köln verschlagen hat, führte für die Tischgemeinschaft Medde d'r zwesche und Gästen unter Mitwirkung der Tischfreunde Dieter Kührlings und Herbert Jahns ein Stückchen auf zum Thema: „Und dann schuf Gott den Kölner." Dass auch dessen Herz für Düsseldorf schlägt, erkennt man an den Witzen, die in der Rangstellung direkt nach der Liebe zum Dom kommen. Hainrich also, ein wandelndes historisches Lexikon, weiß sein Wissen mit Humor auf die Bühne zu bringen.

Da sind zunächst die Menschen, die südlich von Düsseldorf sesshaft waren. Ihr Name ging auf eine Prophezeiung eines ihrer alten Druiden zurück, der weissagte, dass in ihrer Gegend später nicht mehr Met, sondern Bier gebraut werde. „Uhhh, Bier!", staunten seine Zuhörer und gaben sich den zukunftweisenden Namen „Ubier".

Eine lockere Zeitreise durch zwei Jahrtausende begann in einer leicht gerafften Form. Hainrich Stapelhaus, sein Künstlername erinnert an das Kölner „Stapelhaus", schlüpfte in die Gestalt eines Ubiers, Römers, Franzosen, Aufklärers, Preußen... – und schließlich ins Hännesche und in die Rolle des Kölners von heute. Man hätte schon schwindelig werden können. Gut, das Stapelhorst als Lehrer in Pädagogik ausgebildet ist, so hat er alle 50 Zeitreisenden wohl behalten durch die Zeiten getragen und einen herzerfrischenden Abend bereitet. „So etwas müsste sich mal ein Kölner anhören!", meinte jemand. Tut so mancher auch, allerdings darf Hainrich Stapelhaus in Köln lieber nicht verraten, dass er ein Düsseldorfer ist...

Am Ende bedankt sich Hainrich, der nie davon geträumt hatte, einmal im „alten Schlossturm zu Düsseldorf am Rhein" gastieren zu dürfen, für diese Gelegenheit. „Ein überraschendes Geschenk, das nicht hätte größer sein können." Begeisterter Beifall. ■

Raymund Hinkel

Dä Krabbelstoßtrupp

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Nodäm se noh de Misere von däm Drohnelothar jetz son Jan Dark Immitation an de Spitz von de Bundeswehr kommandiert hant, stellt die alles om Kopp, ech bin jespannt, wie dat loope soll.

De Kaserne kreje en Kitabatallion un ene internationale Krabbelstoßtrupp, dä met sin volle Windele alles in de Flucht schläht, wat uns he wat will. Ahnjeführt wähde die om Land von ne Kengerfeldwebel, op em Wasser von ne speziell usjebildete Seewebel un die met denne Luftballongs von ne Luftwebel.

Ne Hoope Weiter hant se jetz och in Drillichklamotte gesteckt, un mer wisse doch all, wenn die jiftich wähde, deht mech jede Feind jetz schon ärch leid.

Do iss ene Kähl em Schötzejrawe met sin Knarre en Witzfigur jähje.

Och kann ech nit in dr Kopp kreje, wie dat Denge mit denne Teilzeitsoldate loope soll. Donnt die an de Front Krech op Teilzeit führe oder wie soll dat jonn? Hoffentlech dommer dat nie mieh erlähwe. ■

Ne Stachelditz

Ihr starker Logistikpartner im Rhein-Kreis Neuss!

- Spedition
  Flächendeckende europäische Systemverkehre
- Logistik
  Konzeption und Umsetzung kundenindividueller Lösungen
- Transport
  Ladungsverkehre mit vielseitigem eigenen Fuhrpark

kleine

Qualität und Erfahrung seit über 100 Jahren.

An der Glashütte 1
41516 Grevenbroich
Tel.: 02182/822-0
E-Mail: info@spedition-kleine.de

Die Herzen erwärmen

Jonges unterstützen den Obdachlosenhilfeverein „Gemeinsam gegen Kälte“ des Cellisten Thomas Beckmann

Bei der Spendenübergabe (von links): Baas Wolfgang Rolshoven, Thomas Beckmann, Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege.

Foto: sch-r

Scheckübergabe an einem historischen Schauplatz, im letzten Domizil von Clara und Robert Schumann an der Bilker Straße 15, das heute vom Cellisten und Düsseldorfer Jong Thomas Beckmann bewohnt wird. Hier hat er 1996 das Obdachlosenhilfswerk „Gemeinsam gegen Kälte e. V.“ gegründet. Und hier übereichten ihm kürzlich Baas Wolfgang Rolshoven und Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege für diese Aktion eine Spende der Jonges von 1.000 Euro.

Rückblende auf 1993: In der Vorweihnachtszeit erfrieren in der Carlstadt zwei obdachlose Frauen. Aus eigenen Mitteln verteilt Beckmann Schlafsäcke und Isomatten an die auf der Straße lebenden Menschen und ruft gemeinsam mit der katholischen und evangelischen Kirche sowie der Stadtverwaltung eine Spendenaktion ins Leben.

Nach der Vereinsgründung erweiterte Beckmann den Aktionsradius, ging bundesweit auf Benefiztourneen. Unter den zahlreichen Ehrungen, die er seither erfuhr, ragte eine besonders heraus: 2012 gab er mit seiner Frau, der japanischen Konzertpianistin Kayoko Matsushita, ein Konzert für Papst Benedikt XVI. in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo. Der Papst dankte mit den Worten: „Wir haben gemerkt, dass dieses ‚Gemeinsam gegen Kälte‘ nicht ein äußerlich aufgesetzter Zweck ist, sondern von innen her aus dieser Musik kommt, die die Kälte in uns überwindet und das Herz auftut.“

Der Verein arbeitet zusammen mit den Kirchen, mit den Verwaltungen und Projektgruppen von rund 100 deutschen Städten und förderte bisher über 300 Projekte durch Benefizkonzerte, Spendenaufrufe, öffentliche Mittel und mit Hilfe von Sponsoren, um die Not armer und obdachloser Menschen zu lindern. Dabei geht es nicht um Geld allein. Unter dem Motto „Mit dem Cello die Herzen der Menschen erwärmen“ stößt der Künstler meinungsbildende Prozesse an. Berühmt wurde er auch mit der Interpretation der Cello-Werke von Charlie Chaplin, die neben den Werken von Bach und anderen zu seinem Programm gehören.

Mit drei Konzerten in der Düsseldorfer Maxkirche endet die derzeitige Benefiztournee am 11. und 12. April, jeweils 20 Uhr, und am Sonntag, 13. April, 15 Uhr. ■ **sch-r**

Mehr Informationen unter
www.gemeinsam-gegen-kaelte.de
Zu Beckmann siehe auch das Porträt
im tor 1/2011

LESER-ECHO

Das im tor 1/2014 veröffentlichte und von Ludolf Schulte verfasste Porträt des früheren Oberstadtdirektors Dr. Peter Hölz veranlasste dessen Amtsvorgänger, Oberstadtdirektor a. D. Karl Ranz, zu einem Widerspruch. Auf diesen hat wiederum Hölz geantwortet. Beide sind Jonges. Wir geben hier ihren brieflichen Disput in Auszügen weiter.

Ranz an Hölz:

„Karl-Marx-Stadt als Städtepartner wurde unter OB Bungert und mir, nach dem Gespräch zwischen Bungert und dem Staatsratsvorsitzendem Honecker, das im Benrather Schloss geführt wurde, vorgeschlagen. Die weiteren Kontakte wurden zwischen den jeweiligen Oberbürgermeistern, den Verwaltungen, meinem Büro und Herrn Neisser als Kontaktstätte geführt. Die Partnerschaft wurde mit diesen Kontakten vereinbart und unterschrieben. Schon lange bevor Sie nach Düsseldorf kamen, pflegten wir hervorragende Kontakte zu Karl-Marx-Stadt, auch nach dem Bürgerentscheid zur Umbenennung der Stadt in Chemnitz. Besuche und Hilfen führten zu vielen gegenseitigen Erfolgen, so viel zur wahren Geschichte.“

Hölz an Ranz:

„Ich kann keinerlei Widerspruch zwischen Ihrer vollkommen richtigen Darstellung und dem Schulte-Artikel erkennen. Es steht doch deutlich darin, dass schon 1987 (also vier Jahre, bevor ich als Oberstadtdirektor nach Düsseldorf kam) auf Wunsch Düsseldorfs die Partnerschaft begründet wurde. Dass es da direkt gute Kontakte und Hilfe gab, versteht sich auch. Richtig ist aber auch, dass bis weit in die 90er Jahre weiter vielfach personelle Hilfe geleistet wurde.“

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

„Die Idee des Einmischens und Mitwirkens in und für Düsseldorf gefällt mir. Dazu sind die Ziele und Vorstellungen meiner Tischgemeinschaft Pastor Jääsch sehr nah an meinem Bild von sozialer Verantwortung für unsere Gesellschaft.“

Wolfgang Scheffler
Ratsherr der Landeshauptstadt Düsseldorf
... einer von uns seit 2007

Kein Mangel an Stoff: Manchmal kribbelt's

Pit & Joe – 45 Jahre waren sie im Karneval aktiv. Sie waren eine richtige Marke. Vor sechs Jahren haben Hans-Peter Thelen (72) und sein Bruder Franz-Josef (73) aufgehört. So ganz sind sie nicht gegangen. Die Erinnerung ist wach geblieben. Ludolf Schulte sprach mit Pit über ein Comeback.

Starpostkarte von Pit (links) und Joe

Beide seid ihr Jonges. Wie sieht's aus mit einem Comeback auf der Jonges-Sitzung 2015? Könnte ein Knaller sein.
Keine Chance. Rücktritt ist Rücktritt. Immerhin gibt es reichlich Anfragen.

Viele?
Nach einem Sonderauftritt bei KKK (Kirche-Kultur-Karneval) 2013 gab es 30 Anfragen.

Ob in Köln oder Düsseldorf – wo ist die Parodie geblieben?
Es gibt sie leider nicht mehr. Schade drum.

Genau deshalb müsste es ja kribbeln... Oder fehlen die Themen?
Thelen: An Themen ist kein Mangel. Wie haben unsere Texte immer selbst geschrieben.

Ohne Hilfen?
Jüppi und ich haben uns immer in den Keller verzogen. Mit jedem Gläschen ist uns mehr eingefallen.

Gab es eigentlich Testläufe? Ja, aber im privaten Rahmen. Unsere Frauen Christa und Helga und meine Tochter waren –ehrliche Kritiker.

Haben sie auch Euren Ausflügen nach Köln zugestimmt? Natürlich, doch am Anfang gab es da Buhrufe und Pfiffe. Da sind wir als Düsseldorfer schon angekündigt worden. Die Präsidenten haben uns später aber erst vortragen lassen und dann erst als Düsseldorfer entlarvt. Da gab es dann Beifall.

Zur Marke Pit & Joe gehörte immer die Politik. Gab es damals Grenzen der Parodie? Einmal ja. Der WDR hat eine pointierte Nummer zu Willy Brandt nicht durchgehen lassen.

Die Kirche habt Ihr auch aufs Korn genommen.
Stimmt. Wenn ich heute sehe, was die Kirche an Themen hergibt, dann kribbelt's.

Super, also freuen wir uns auf ein Comeback.
Nix zu machen... Leider. ■

WOHNEN LEBEN WOHLFÜHLEN

Fridolin Adam GmbH
Roßstraße 31
40476 Düsseldorf
T (0211) 9 44 74-0
info@maler-adam.de
www.maler-adam.de

Wir geben Räumen,
Fassaden und Gebäuden
einen unverwechselbaren Charakter.

100 Jahre

ADAM
seit 1914 Malerei und Anstrich

BESTATTUNGSHAUS
FRANKENHEIM
BESTATTER UND TRAUERBEGLEITER

Damit Sie sich im Trauerfall
um nichts kümmern müssen

Bestattungen. Trauerbegleitung. Vorsorge.
02 11 - 9 48 48 48 www.bestattungshaus-frankenheim.de

ARTUS
ASSET MANAGEMENT AG

Mittelstandsanleihen im „Paket"
Ein Weg aus der Zinsfalle

Hans Hinkel
TG Radschläger

Klaus Hinkel
TG Wirtschaft

Markus Plank
TG Kaiserpfalz

Wir helfen Euch gerne weiter.

ARTUS ASSET MANAGEMENT AG
Tel.: 0211/540 666 0
Königsallee 60 • 40212 Düsseldorf

Jonges sammeln für den Rosenmontagszug

+++ Die Düsseldorfer Jonges beteiligen sich kräftig an der Sammelaktion zur Finanzierung des Rosenmontagszuges, die vom Comitee Düsseldorfer Carneval (CC) ins Leben gerufen wurde. Die Stadtsparkasse stiftete dafür 200 Sammeldosen. Sie wurden verteilt an alle Tischgemeinschaften des Heimatvereins sowie an Altstadtwirte, Bäckereien und Sparkassenfilialen. Wenn jeder, der bis Aschermittwoch irgendwo so eine Büchse sieht, stets einen Euro als „Narrenzoll" einwerfen würde, wären die Sammler schon glücklich. Es dürfen natürlich auch Scheine sein. Die Aktion soll dazu beitragen, die gestiegenen Kosten für den Zoch abzufangen. ■ sch-r

Vier Kandidaten für den Seniorenbeirat

+++ Gleich vier Düsseldorfer Jonges kandidieren für den Seniorenbeirat, dessen nächste Zusammensetzung im März per Briefwahl ermittelt wird. Seit 1978 können Bürgerinnen und Bürger über 60 Jahre im Fünf-Jahres-Turnus für ihren Stadtbezirk je zwei in das überparteiliche Gremium entsenden, dem also insgesamt 20 Gewählte angehören. Die dem Heimatverein verbundene Kandidaten sind Fritz Baumdick, zurzeit stellvertretendes Mitglied des Stadtbezirks 3, Horst Grass für den Stadtbezirk 5, Georg Jungbluth, zurzeit stellvertretendes Mitglied des Stadtbezirks 6, Arnulf Pfennig, erstmals Kandidat für den Stadtbezirk 2. Der Seniorenberat weist politische Gremien, Verwaltung und andere Institutionen auf spezifische Probleme und Wünsche der älteren Generation hin. ■ sch-r

Kunst im Kö-Bogen

+++ Durch die Ausstellung „Blended Generations" verbindet sich Kunstbetrachtung mit der Gelegenheit, einen spektakulären Neubau im Inneren kennenzulernen. Denn die Schau von 18 zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern findet bis 16. März statt im Kö-Bogen-Bau des Stararchitekten Daniel Libeskind, 4. Etage des östlichen Kö-Bogens (Haus Hofgarten). Die noch nicht bezogene Fläche von 2.500 Quadratmetern wurde dem Verein 701 e.V. für die Ausstellung von „die developer Projektentwicklung GmbH" und dem Eigentümer „Art-Invest Real Estate" zur Verfügung gestellt. Der Verein 701, benannt nach der quer durch Düsseldorf führenden Straßenbahnlinie, ist eine gemeinnützige Initiative Düsseldorfer Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, Wirtschaft und Politik. Er versteht sich als Bindeglied zwischen Wirtschaft und Kunst und verfolgt das Ziel, kreative Netzwerke zu knüpfen und die junge Kunstszene zu fördern. ■ H. S.

Briefkasten für Anregungen

+++ Ein Briefkasten aus Plexiglas steht nun an jedem Heimatabend im Eingangsbereich des Henkel-Saals. Mittels dabei liegender Formulare können die Jonges Meinungen, Wünsche und andere Mitteilungen an den Vorstand, die Referenten oder „das tor" einreichen. Markus Witkowski, Mitglied im Redaktionsbeirat und Initiator der Idee, wird die Kommentare kurzfristig beantworten oder an die Adressaten weiterleiten. ■ sch-r

Neuer Kegelkönig

+++ Zum alljährlichen „Galeristen-Kegeln" traf sich die Blootwoosch-Galerie am 11. Januar. Ort des Geschehens war die Tapas-Bar „La Olliva" in Bilk, die übrigens von Olli Hampel (ehemaliger Fortuna-Spieler) betrieben wird. In diesem Jahr kämpften sowohl 16 Galeristen als auch sieben Senf-Weiter um den Kegelpokal. Unter den Damen des Tisches setzte sich Gisela Mauracher durch, während unter den Herren, in einem Herzschlagfinale, Tischfreund Peter Knab die Oberhand behielt. ■ Michael Lang

Foto: M.L.

Peter Knab, Kegelkönig der Blootwoosch-Galerie 2014, mit seiner Trophäe.

Kurzes Ratsmandat

+++ Heimatfreund Carl-Wilhelm Bienefeld wurde kürzlich – für ihn selbst überraschend – Ratsherr der Stadt Kaarst, denn er kam in dieses Amt als Nachrücker für eine zurückgetretene Ratsfrau. Das Mandat des 64jährigen Jong und Gymnasiallehrers gilt nur bis zum Ergebnis der nächsten Kommunalwahl, die am 25. Mai stattfindet. ■ sch-r

Mundartmesse in Lambätes

+++ Die Düsseldorfer Mundartfreunde laden zur nächsten Messfeier unter dem Motto „Mer bäde on senge op Platt" ein: Sonntag, 30. März, 10.30 Uhr, in ons grote Kerk, Basilika St. Lambätes. Die Predigt wird wieder von Stadtdechant Monsignore Rolf Steinhäuser gehalten. ■ E. O.

Nachtrag

+++ In unserer Meldung über den neuen Altstadtführer „Mein Düsseldorf" von Raymund Hinkel (tor 2/2014, S. 15) ist versehentlich der Namen des Journalisten weggefallen, mit dem er das Büchlein verfasst hat. Der Kollege heißt Norbert Opfermann. ■ sch-r

Würdigung für den „vergessenen Herzog"

+++ Heimatfreund Heinzreiner Klinkenberg, Architekt und ehemaliger Beigeordneter der Stadt Ratingen, kündigt das baldige Erscheinen eines Essay-Bandes unter dem Titel „Erschütterungen" an, den er gemeinsam mit seiner Frau Ingeborg verfasst hat (Bernardus Verlag, Abtei Mariawald, ISBN 3-8107-0183-1, 16,80 Euro). Der 1932 geborene widmet neben Erinnerungen an die letzten Kriegstage ein Kapitel auch dem „vergessenen Herzog von Düsseldorf". Gemeint ist Herzog Wilhelm II. von Jülich-Berg (1360–1408), der wegen der Förderung seiner Residenz Düsseldorf hier auch als „der zweite Stadtgründer" bezeichnet wird. Klinkenberg beklagt, dass weder ein Straßenname noch ein Denkmal an den Herzog erinnern. Lobend jedoch hebt er hervor, dass der Historiker Dr. Axel Kolodziej für seine Publikation über den Herzog 2007 den ersten Wissenschaftspreis der Düsseldorfer Jonges erhielt und dass der Heimatverein im selben Jahr die Herzog-Wilhelm-Medaille prägen ließ, die als erster der damalige Oberbürgermeister Joachim Erwin erhielt. ■ sch-r

Im Haus des Karnevals

+++ Eine Gruppe der TG Blootwoosch-Galerie traf sich am 25. Januar um 11.11 Uhr zu einem kulturell-humoristischen Termin in der Altstadt. Ziel war das Haus des Karnevals, welches vor einigen Jahren, übrigens auch mit großer Unterstützung der Düsseldorfer Jonges, seinen Platz an der Zollstraße 9 gefunden hat. Die Führung übernahm Bernd Kleeberger, Mitglied des Fördervereins Düsseldorfer Karneval e.V. und langjähriges Vorstandsmitglied der Karnevalsgesellschaft Rather Aape e.V., der im Rahmen seines Rundgangs die eine oder andere unterhaltsame Anekdote zu erzählen wusste. Auch ein Exponat des Blootwoosch-Galeristen Walter Ritzenhofen (Mitglied von 1967 bis zu seinem Tod 2002) konnten die Besucher im „Raum der 1.500 Orden" bewundern. Nach der Führung ließ man die Eindrücke bei Bier und Erbsensuppe noch einmal auf sich wirken. ■ Michael Lang

Foto: M.L.

Blootwoosch-Galeristen am Ziel ihres Ausflugs.

DURCH ERFAHRUNG
ERFOLGREICH VERKAUFEN!
Wir wissen den Wert Ihrer Immobilie zu schätzen
02 11 - 3 00 34 34
0 21 61 - 49 26 90
info@enger-dittrich.de
www.enger-dittrich.de
ENGER & DITTRICH
IMMOBILIEN GMBH · RDM · IVD

Mehr Wärme für Bedürftige

Eine kleine Idee zur „boot“ wächst, findet viele helfende Jonges-Hände und eine begeisterte Ministerpräsidentin

Foto: Christian Amos

Übergabe der Wind- und Wetterschutzkleidung für Bedürftige: Initiator Markus Witkowski, boot-Chef Goetz-Ulf Jungmichel und Bruder Peter Amendt von vison:teilen (von links).

Mitte November war es lediglich eine kleine Idee: Abgelegte wind- und wetterfeste Wassersportbekleidung könnte zum wärmenden Schutz für bedürftige und auf der Straße lebende Menschen werden. Kaum zu glauben – die „boot Düsseldorf“ stellte dazu sofort eine Fläche zur Verfügung auf der größten Wassersportmesse der Welt. Eine kleine Idee steckte plötzlich in den Kinderschuhen. Laufen lernen kam jedoch nicht in Frage – nein, spurten war notwendig, um binnen acht Wochen einen kompletten Messeauftritt zu organisieren. Zu Gunsten Obdachloser, Bedürftiger. Ohne jeden Etat.

Foto: Jürgen Markus

Das Düsseldorfer Prinzenpaar verschenkt Wärme. Links ein Kleiderständer mit Segeljacken, die für die Hilfsaktion gesammelt wurden.

Faszinierend, wie oft die Frage „Machen Sie mit?“ bis zum Messebeginn seitens Düsseldorfer Unternehmen, Institutionen und Einzelpersonen mit einem herzlichen „Ja, selbstverständlich!“ beantwortet wurde. Möbel und Beleuchtung, Transparente, Plakate, Infotheken und sogar die Reinigung der abgelegten Bekleidung waren schnell organisiert. Dazu ein Blog und eine Seite bei Facebook. Die künftige Jonges-Tischgemeinschaft „Scholljonges“ hatte ihre erste große Herausforderung angenommen.

» Rührende Geschichten begleiteten die Spenden

Mitte Dezember ein Aufruf zur Mithilfe im Henkel-Saal: für neun Messetage wird eine Strandcrew von 18 Personen benötigt. Unbeschreiblich, wie viele Telefonnummern auf Bierdeckeln, Visitenkarten und Zettel in wenigen Minuten zusammen kamen. Jonges allein konnten tischübergreifend für die Aktion das erforderliche Personal während der gesamten „boot“ stellen.

Die kleine Idee und ihre Umsetzung gefiel auch Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Sie schrieb unter anderem: „Als Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen bin ich sehr froh darüber und stolz darauf, dass sich bei uns viele Bürgerinnen und Bürger für ihre Mitmenschen stark machen. Für mich ist klar: Sie und nicht irgendwelche ‚Superstars‘ sind die wahren Vorbilder, die echten Helden unserer Zeit. ‚Vom Wasser auf die Straße‘ ist ein besonders schönes Beispiel dafür. Hier wird aus einer ‚kleinen Idee‘ in der Tat eine große Hilfe. Ich danke allen, die ‚Vom Wasser auf die Straße‘ ins Leben gerufen und schon in kurzer Zeit zu solch einem großen und wichtigen Erfolg gemacht haben. Und ich bitte alle, die mithelfen können: Machen Sie mit!“

Zu Messebeginn umfasste das Team bereits fast 60 Personen vor und hinter den Kulissen. Fast alle erlebten rührende Begebenheiten: Ein Yachtbesitzer mit Liegeplatz am Mittelmeer kaufte spontan auf der „boot“ eine dicke Segeljacke und legte diese ganz stickum auf den bereits gesammelten Stapel. Eine reizende ältere Dame unterbrach nach dem Aufruf von WDR 2 ihren Wochenendeinkauf, um sich von nagelneuen Segelanzügen ihres verstorbenen Mannes zu trennen. „Bisher hingen sie nur im Schrank – was für eine schöne Idee“, lautete die kurze Erklärung. Auch heimlich vom eigenen Schiff stibitzte Segeljacken fanden ihren Weg: „Soll sich mein Mann doch neue kaufen, hier werden sie dringender gebraucht“, sagte eine Spenderin.

Am Ende konnte 163 Mal Wind- und Wetterschutz übergeben werden: an den Düsseldorfer „Gute-Nacht-Bus“, die Obdachlosenhilfe Köln, die Flüchtlingsorganisation STAY und die Verkäufer der Obdachlosenzeitung „fiftyfifty“. Etwas Engagement, etwas Zeit und eine kleine Idee können so viel bewegen.

Das fiel auch der Rheinbahn auf, die sich ein ganz besonderes „Dankeschön“ für alle helfenden Hände ausgedacht hat: Eine Partybahn nebst DJ steht für das gesamte Team für eine Standrundfahrt zur Verfügung. Eventuell auch mit Anhänger... ■ **M. W.**

Dank an die Helfer

Neben vielen weiteren haben auch Düsseldorfer Jonges mit spontanem Einsatz zum Erfolg beigetragen: Christian Amos, Holger Beßlich, Thomas Boots, Jochen Büchsenschütz, Michael Conzen, Werner M. Dornscheidt, Christian Hausmann, Jens Jacubeit, Martin Kitroschat, Sven A. Klimas, Reimar Kosack, Hans-Joachim Luh, Claus D. Martiny, Wolfgang Neuhausen, Siegfried H. Minuth, Herbert Schier, Wolfgang Christian Schlechtriem, Ralf Schröllkamp, Christoph Schulz, Michael Schweers, Bernd Seifert, Markus R. Spiecker und Markus Witkowski.

Unter der Gaslaterne

Eine Erzählung von Jan Michaelis

In Düsseldorf machte ein Liebespaar Schlagzeilen. In fetten Lettern titelte der Düsseldorfer Express: Liebespaar kettet sich an Gaslaterne. Darunter war zu lesen: Sie wollen ihre traditionelle Beleuchtung retten. Die Bagger rollen schon an, denn die Stadt hat vor, die Gaslaternen zu ersetzten durch LED-Laternen. Das spart langfristig Geld. Doch ist Geld alles? „Aber nein! Unsere Laterne bleibt!“, ruft der Mann. Und seine Frau bekräftigt: „Wir wollen kein Flutlicht. Wir wollen unser Liebeslicht.“

Der Artikel sorgte für eine Welle. Viele Liebespaare machten es diesem Vorbild nach und ketteten sich an ihre Laterne. Das Pärchen erzählte dem Reporter Günther Strotter ihre Liebesgeschichte: „Wir haben uns unter dieser Laterne das erste Mal innig geküsst.“

Und Sabine betonte: „Und in Erinnerung daran küssen wir uns noch heute unter jeder solcher Laterne genau wie damals in unserer Kennenlernnacht.“

Klaus erinnerte sich noch als sei es gestern: „Es war damals eine schöne Mainacht. Wir waren am Hauptbahnhof in die Straßenbahn nach Derendorf eingestiegen. Wir fuhren durch die Stadt.“

Und Sabine schwelgte in der Erinnerung: „Langsam legte sich die Nacht über die Straßen. Und Klaus legte in der Bahn seinen Arm um mich.“

Klaus erzählte weiter: „Wir fuhren am Jan-Wellem-Platz vorbei und zuckelten Richtung Spichernplatz. Die Straßenzüge waren teilweise mehr von den Schaufenstern der Geschäfte beleuchtet als von den Straßenlaternen, die über der Bahntrasse gespannt waren. An der Endhaltestelle Spichernplatz spuckte die Bahn alle Fahrgäste aus. Sie liefen mit ihren schweren Einkaufstaschen in alle Himmelsrichtungen davon. Dann bog die Bahn um den Spichernplatz herum ab. Wir schlenderten auch um den Platz. Ich fasste Sabine an der Hand.“

„Ich war wie elektrisiert, als er mich berührte,“ gestand Sabine. Die junge Frau schilderte die Situation: „Wir spähten in die Seitenstraßen. In der Geistenstraße und in der Metzerstraße sind Leuchtstoffröhren zwischen den Häusern gespannt. Oder Bogenlaternen spenden ebenso grelles Licht.“

Ihr Lebenspartner war damals frisch verliebt und erinnerte sich noch: „Das schreckte uns ab. Das war kein Ort für Liebespaare. Wir entschieden uns für die Spichernstraße. Nur hier ist noch die alte Gaslaterne mit ihrem gelbwarmen Glimmen aufgestellt.

Ich sagte damals: ‚Ja, hier müsste man wohnen! Es ist so romantisch hier.‘“

Sabine sagte: „Ich stimmte zu: ‚So beschaulich. So heimelig.‘ Dann küssten wir uns unter unserer Gaslaterne.“

Ihre Laterne steht vor Hausnummer 58 – ganz am Ende der Spichernstraße. Günther Strotter notierte sich für seinen Artikel dieses Detail. „Das war eine schöne Story“, fand er.

Der Monteur der Gaslaterne musste wegen dieser Erzählung heulen, denn seine Partnerin war früh verstorben, und als Witwer sehnte er sich auch nach einer solchen Zweisamkeit und Romantik. Durch diese Liebesgeschichte war er so gerührt, dass er es nicht fertig brachte, die Laterne abzumontieren. Er trat in den spontanen Sitzstreik auf seinem Bagger und erklärte jedem, der ihn fragte: „Die Gaslaternen müssen bleiben! Das ist Liebeslicht.“

Die Bezirksregierung musste sich von aufgebrachten Bürgern fragen lassen, warum nicht in ihrer Straße „Liebeslicht“ verfügbar sei. Die Stadtwerke stellten eilig die bisher abmontierten Gaslaternen in Straßen auf, die vorher durch hässliches Neonlicht beleuchtet wurden. Und das Liebesleben der Düsseldorfer wurde romantisch und verspielt wie das gelb leuchtende Glimmen der Gaslaternenglühstrümpfe. Man sah Liebespaare oft stundenlang eng umarmt im Liebeslicht knutschen und diese Küsse bekamen bald den Namen „Laternenküsse“. Potenzielle Partner fragten sich beim ersten Date nur noch: „Kommst du mit unter die Gaslaterne?“ ■

Gaslaternen im Hofgarten.

Foto: sch-r/Archiv

Jan Michaelis wurde 1968 in Heilbronn geboren. Der Schriftsteller aus Düsseldorf veröffentlichte diese Erzählung in: „Derendorfer II“, Erzählungen, Sonderpunkt Verlag, Münster 2012.

Technik und Romantik

Die Absicht der Stadt, die klassischen Gaslaternen gegen elektrische Lampen auszutauschen, stieß im Dezember in Bilk auf Protest von Anwohnern. Die Düsseldorfer Jonges setzen sich dafür ein, die alten Laternen wenigstens an historisch bedeutsamen Standorten zu erhalten. Und wenn schon eine Elektrifizierung nötig sei, solle wenigstens die äußere Gestalt der Laternen – bei Einsatz von LED’s im Inneren – gewahrt bleiben. Anlässlich der erneuten Diskussion schickte der Schriftsteller Jan Michelis dem „tor“ diese Erzählung, welche die Bedeutung der Gaslaternen unter einem sehr romantischen Aspekt erhellt. ■ **sch-r**

Düsseldorfer Jonges sind SEPA-„ready“

Auch wenn die Frist der Umstellung auf neue Codes im Zahlungsverkehr durch die Europäische Union verlängert wurde – der Heimatverein hat für seine Mitgliederverwaltung jetzt alle Aufgaben erfüllt

Völlig überrascht lasen die interessierten Beobachter zum Thema SEPA am 9. Januar folgende Nachricht in der Presse: „Heute hat die EU-Kommission bekannt gegeben, den Start von SEPA um sechs Monate zu verschieben. Dadurch sollen Unterbrechungen im Zahlungsverkehr verhindert werden, sagte der zuständige EU-Kommissar Michel Barnier in Brüssel.“ Bisher sei die Umstellung von Überweisungen und Lastschriften nicht weit genug fortgeschritten, um einen reibungslosen Übergang nach SEPA zu gewährleisten, trotz aller Anstrengungen, die alle Beteiligten dafür aufgewendet hätten, stellte die EU-Kommission in ihrer Pressemitteilung fest.

» Digitale Umwandlung wurde doppelt getestet

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges kann sagen, dass er im Fachjargon SEPA „ready“ ist, also startklar und für den ersten großen Lastschrifteinzug im SEPA-Basis-Lastschriftverfahren bestens gerüstet. Der erste SEPA-Testlauf mit den Neuaufnahmen hat reibungslos funktioniert.

Der Verein hat zwei separate, voneinander unabhängige Umwandlungsverfahren angewandt, zum einen die der DATEV e.G., die für ihre umfangreichen Kundenverbindungen eigene Umwandlungsverfahren entwickelt hat. Und zum anderen das Verfahren des Banken-Verlages, der eine hundertprozentige Tochtergesellschaft des Bundesverbands deutscher Banken ist und somit direkten Zugang zu deren internen Umwandlungsalgorithmen hat.

Im Nachgang hat das SEPA-Arbeitsteam der Jonges Ergebnisse gegenübergestellt und konnte hier nur eine geringe Gesamtabweichung bzw. fehlgeschlagene Umwandlungen von KTO/BLZ nach IBAN/BIC feststellen. Die Praxis hat gezeigt, dass eine Umwandlungsquote von 100 Prozent nahezu illusorisch ist. Im Durchschnitt können ca. 98 Prozent der Kontoverbindungen mit Hilfe solcher Verfahren gewandelt werden (die genaue Zahl hängt von der Struktur der Bankverbindungen bezüglich der Institute und der Aktualität der Daten ab). Die nicht gewandelten Bankverbindungen müssen in der Regel manuell nachbearbeitet werden. Da wir einen guten Datenbestand haben, konnte bei Überlagerung beider Verfahren eine Nichtumwandlungsquote von nur ca. 0,4 Prozent erzielt werden. Diese wenigen Kontoinhaber wurden persönlich angeschrieben, um letztendlich alle Lastschriften auf IBAN/BIC umzustellen zu können.

Die Alternative zur digitalen Umwandlung wäre ein persönliches Anschreiben an alle Lastschrifterteiler des Heimatvereins gewesen und wäre zeitintensiver und mit erheblichen Kosten verbunden gewesen.

Die bestehenden Lastschriftvollmachten wurden in ein sogenanntes SEPA-Lastschriftmandat überführt. Auch hier haben wir uns für einen eher pragmatischen Ansatz entschieden und auf eine SEPA-Mandatsverwaltungssoftware verzichtet.

Das Antragsformular zur Aufnahme in den Heimatverein wurde schon den SEPA-Vorschriften angepasst. Darin werden jetzt neu die Gläubiger-ID und die Mandatsreferenznummer geführt bzw. enthalten sein. Um den Prozess zu vereinfachen, wird der Aufnahmeantrag auch intern weiter als SEPA-Lastschriftmandat geführt.

Wenn ein Mitglied uns den Mitgliedsbeitrag überweisen möchte, muss es zukünftig ein SEPA-Überweisungsformular nutzen und anstelle von Kontonummer und Bankleitzahl IBAN und BIC darin eintragen. Die neuen Mitgliederanträge enthalten heute schon einen entsprechenden SEPA-Antrag. Die Neuzugänge werden in der Mitgliederverwaltungs-Software schon mit den neuen Daten geführt. ■

Timo Greinert

Mit dem heutigen Artikel endet die dreiteilige SEPA-Reihe im tor. Sicher werden uns die Wörter IBAN und BIC nach einiger Zeit so vertraut vorkommen wie heute Kontonummer und Bankleitzahl. Nochmals zur Erläuterung: Die IBAN (International Bank Account Number) setzt sich am Anfang aus der BLZ und mit Prüfziffern in der Mitte und der derzeitigen Kontonummer am Ende zusammen. BIC (Business Identifier Code) ist nur für den internationalen Bankentransfer wichtig und nicht innerhalb von Deutschland.

GÖLZNER GMBH
RICHTIG GESICHERT
Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!
Mechanische + elektronische Systeme
Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf
Stadtgeschäft
Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
Sicherheitscenter
Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
Tel. (0211) 8 66 61-0 · Fax (0211) 32 70 43
www.goelzner.de · info@goelzner.de

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.03. **Joachim Schlößer,** Bankdirektor i.R. 75
01.03. **Karl Janczik,** Kaufmännischer Angestellter 75
02.03. **Hans Wiatrowski,** Kaufmann 82
02.03. **Ernst-Jürgen Albrecht,** Ev. Pfarrer i.R. 70
03.03. **Rudi Höhe,** Geschäftsführer 79
03.03. **Rudolf vom Scheidt,** Handwerksmeister 75
04.03. **Prof. Dr. Hans Süssmuth,** Universitäts-Professor 79
04.03. **Josef Hürländer,** Verwaltungsangestellter i.R. 77
05.03. **Klaus Douven,** Betriebswirt 70
05.03. **Dr. Udo Brockmeier,** Vorstands-vorsitzender Stadtwerke Düsseldorf AG 55
05.03. **Dirk Freisenich,** Apotheker 77
05.03. **Hans Heinrichs,** Pensionär 88
06.03. **Volker Kratz,** Möbelkaufmann 76
06.03. **Dr.jur. Harald Schmid,** Bankdirektor a.D. 85
06.03. **Karl-Udo Bromm,** Studiendirektor i.R. 77
06.03. **Herbert Rütgers,** Technischer Kaufmann i.R. 75
06.03. **Udo Andrees,** Angestellter 78
07.03. **Johann Kramm,** Zimmermeister 85
07.03. **Heinz Hesemann,** KFZ-Meister 76
07.03. **Anton Mainz,** Sparkassendirektor i.R. 86
09.03. **Ehrhard Pretzell,** Beamter a.D. 81
09.03. **Hans-Georg Noack,** Kaufmann 85
10.03. **Manfred Röhs,** Bankkaufmann 65
11.03. **Dieter A. Kleinertz,** Rechtsanwalt 75
11.03. **Heinz Jordans,** Pensionär 76
11.03. **Günter Schauerte,** Dipl.-Ing. i.R. 75
12.03. **Josef Marleaux,** KFZ-Meister 65
13.03. **Prof.Dr. Ulrich Willnow,** Arzt 77
13.03. **Dr.-Ing. Herbert Felz,** Vorstandsvorsitzender i.R. 70
14.03. **Waldemar Kabisch,** Krankengymnast 77
14.03. **Günther Diesfeld,** Architekt 84
15.03. **Friedrich Wilhelm Hempel,** Kaufmann 78
16.03. **Manfred Goldermann,** Kaufmann 78
16.03. **Wilhelm Eichberg,** Gartenmeister 84
17.03. **Bruno Schmelter,** Schausteller 70
18.03. **Rolf Schafhausen,** Geschäftsführer i.R. 81
18.03. **Werner Riepe,** Kaufmann 75
18.03. **Heinz Beckmann,** Pensionär 87
19.03. **Heinz Sleuwen,** Ingenieur 77
19.03. **Theo Schatten,** Kaufmann 81
19.03. **Hans-Jürgen Albrecht,** Betriebsleiter i.R. 75
19.03. **Peter Wache,** Personalkaufmann 60
20.03. **Dipl.Ing. Heiko Schumacher,** Verkaufsdirektor 75
21.03. **Friedhelm Blankenberg,** Apotheker 80
21.03. **Eberhard Vennemann,** Pensionär 85
22.03. **Werner Bendels,** Beamter a.D. 75
22.03. **Uwe Adamla,** Dipl.-Kaufmann 50
22.03. **Dipl.-Ing. Heinzreiner Klinkenberg,** Architekt 82
22.03. **Wolfgang Stein,** Schriftsetzermeister 75
23.03. **Prof.Dr.-Ing. Carl Dieter Wuppermann,** Prof. Dipl.-Ing./Dipl.-Wirtsch.-Ing. 65
23.03. **Stefan Märkl,** Vorsitzender der Geschäftsleitung 55
23.03. **Horst Schramm,** Schlossermeister 75
24.03. **Prof. Dr. phil. Hartwig Frankenberg,** Freier Autor 70
24.03. **Dr. Heinz Wiesmann,** Leiter Ordnungsamt a.D. 83
25.03. **Heinz-Egon Becker,** Verwaltungsangestellter 81
25.03. **Prof.Dr. Gottfried-Hilarion Petzold,** Universitäts-Professor, Psychotherapeuth 70
25.03. **Dr. Manfred Bänsch,** Postpräsident a.D. 88
25.03. **Dr. Helmut Kallrath,** Sozialgerichts-Präsident i.R. 82
26.03. **Heinz Montanus,** Geschäftsführer 84
27.03. **Karl Jarzombek,** Fernmeldeamtsrat i.R. 83
27.03. **Prof. Karl-Heinz Schmäke,** Metallgießermeister 70
27.03. **Dieter Guse,** Steuerberater 81
28.03. **Christian Lücker,** Kfz-Mechaniker 40
28.03. **Dipl.-Kfm. Otto Enneper,** Rentner 76
28.03. **Hubert Schumacher,** Industriekaufmann 70
29.03. **Dr. Josef Pallenbach,** Rechtsanwalt 85
30.03. **Klaus Dobbert,** Bankangestellter 80
30.03. **Hans-Jürgen Klein,** Kaufmann 80
30.03. **Manfred Graf,** Rentner 70
30.03. **Torsten Velhorst,** Projektentwickler 50
30.03. **Peter Merbecks,** Speditionskaufmann i.R. 75
31.03. **Reiner Lehmann,** Haupt-Bootsmann a.D. 70
31.03. **Ralf Wassen,** Dachdeckermeister 55
31.03. **Carsten Gossmann,** Geschäftsführer 40

ERINNERUNG

Die Jahreshauptversammlung der Düsseldorfer Jonges findet am Dienstag, 25. März 2014, 19 Uhr, im Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, statt.

Siehe Einladung im tor 2/2014, Seite 13.

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de

Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte, Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
rheinland media & kommunikation gmbh
Monschauer Straße 1,
D-40549 Düsseldorf

Objektleitung: Heinrich Ohlig

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 569731-19,
anzeigen-tor@schaffrath-concept.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Nicole Trost,
Telefon (0211) 569731-22
Telefax (0211) 569731-10
das-tor@rheinland-mk.de

Es gilt die Preisliste Nr. 30 gültig ab 01.01.2014

**Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.**

Der harte Kern liebt Spaß und Einsatz

Die Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt erinnert im Namen an den ersten Baas der Jonges und pflegt ihre Kommunikationsfreude nicht nur bei Heimatabenden, sondern lieber noch davor und danach

Foto: sch-r

Mitglieder der TG Willi Weidenhaupt mit ihrem Tischsymbol und Tischbaas Adolf Netzband (rechts).

Immer wenn die Jonges im März ihr Stiftungsfest feiern, den Vereinsgeburtstag, ist Anlass auch zur Erinnerung an ihren Mitgründer von 1932 und ersten Baas, Willi Weidenhaupt (1882–1947), der bis zu seinem Tod den Heimatverein leitete. Der Bäckermeister und Konditor hatte seinen Laden an einer kulturhistorisch bedeutsamen Adresse: Bolkerstraße 53, Geburtshaus von Heinrich Heine, heute Sitz einer renommierten Buchhandlung mit beachtlichem literarischen Veranstaltungsprogramm. Schon Weidenhaupt pflegte den „genius loci“ und das Gedenken an den Dichter, obwohl dies einst unter den Nazis gefährlich war.

Die Jonges-Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt gründete sich 1972 mit Unterstützung des damaligen Jonges-Baas Hermann Raths in dessen sogenannten „Raths-Keller“ in Kappes-Hamm. Wie sich ältere Tischfreunde erinnern, hatte die Gruppe auch schnell einen Spitznamen: „Esso-Tisch.“ Weil viele für eine Mineralölfirma arbeiteten. Heute ist die berufliche Mischung bunt.

Die Weidenhaupt-Jonges pflegen sowohl das scherzhafte Geschwätz als auch die sachliche Kommunikation. Um damit bei den Heimatabenden nicht das jeweilige Referat zu stören, leben sie ihr lebhaftes Redebedürfnis in der Hausbrauerei „Zum Schlüssel“ aus, nur wenige Schritte neben dem Heine-Haus. Seit 42 Jahren haben sie hier ihren reservierten Stammtisch ab 18.30 Uhr vor den Dienstagabenden des Vereins und ab 21 Uhr auch danach. Ein Neuling in der munteren Runde muss sich auf kritische Fragen gefasst machen, findet für seine Argumente aber auch offene Ohren. Umgekehrt will der Reporter aber auch von der TG ein paar Besonderheiten wissen. Sind die Tischfreunde mit ihrem Namenspatron tiefer verbunden als die Jonges insgesamt? „Leider nein“, sagt Adolf Netzband, Tischbaas seit 2002, „die Nachfahren interessieren sich nicht für die Jonges.“ Vielleicht übernimmt die TG mal die Patenschaft für die Pflege von Weidenhaupts Grabplatte auf dem Nordfriedhof.

Die TG nimmt nicht jeden in ihre Reihen auf. Zunächst ist hier jeder ein Hospitant. Mag ein Bewerber auch längst ordentlicher Jong sein, also Mitglied des Gesamtvereins – über die Aufnahme an diesen Tisch entscheidet die jährliche TG-Versammlung: „Passt er zu uns?“ Klingt spröde, schadete aber der Entwicklung des Tisches nicht. Mit 61 Mitgliedern ist er einer der stärksten Säulen des Heimatvereins. Und was den „harten Kern“ betrifft, also die aktiven und tatsächlich am Vereinsleben beteiligten Jonges, so nehmen die Weidenhaupt-Jünger für sich in Anspruch, im Vergleich mit anderen Tischgemeinschaften unter den fünf fleißigsten zu sein.

Mit jährlichen Reisen, Feiern, Theater- und Firmenbesuchen, meist mit ihren Frauen, pflegen die Tischfreunde ein munteres Programm. Und einige ihrer Frauen, rund acht bis zwölf, haben ebenfalls eine unternehmungslustige Gruppe gebildet und treffen sich regelmäßig. An einem Dienstagabend zum Beispiel weiß einer am Tisch genau, wo seine Gemahlin ist: „Auch in der Altstadt, mit anderen Jonges-Frauen, in einem Restaurant.“

Dann und wann spendiert jemand am Tisch eine Runde Alt. Alle rufen begeistert: „Uuuuuund tschüss.“ Das langgezogene U wird fast zur Melodie. Der Gast am Tisch wird vorsorglich über den Trinkspruch aufgeklärt: „Du bist natürlich nicht gemeint, sondern das Bier im Glas muss weg.“ ■ **sch-r**

Ein Düsseldorfer Jong
möchte endlich in Düsseldorf wohnen und **sucht** deshalb **ein Mehrfamilienhaus** zur teilweisen Eigennutzung!
Udo Schröder
TG Latänepitsch
Tel. 0172-2109310

Mit Ihren Wünschen und Fragen wenden Sie sich bitte an:
Reiner Hoffmann
Tel. 0211/569731-19
hoffmann@schaffrath-mediaberatung.de

Jonges für Jonges
düsseldorfer jonges

Moser Stein- und Bildhauerei vormals Esper
Denkmal! Wir setzen Zeichen.
OLIVER MOSER
Steinmetz & Steinbildhauermeister
Am Südfriedhof 3
40221 Düsseldorf
Tel. 0211/15 48 58
Fax 0211/1 68 20 09
mobil 0172 21 31 884
e-mail omoser@gmx.de

Schwierige Fälle
nehmen wir auf
unsere Kappe.

WESSING & PARTNER

Neues Jahr
Neue Website
strafrecht.de

Wirtschaftsrecht und Steuerrecht im Strafrecht
Compliance • Präventionsberatung • Krisenmanagement •
Verfahrensführung • Steuerstrafrecht • Selbstanzeigen •
Unternehmensverteidigung • Individualverteidigung

Kontakt
Wessing & Partner Rechtsanwälte mbB
Rathausufer 16–17, 40213 Düsseldorf
Tel. +49 211/16844-0, info@strafrecht.de
strafrecht.de